Der südliche Teil

des

pfälzischen Waldgebirgs

und das

angrenzende Elsaß bis Niederbronn.

Bahnlinie Landau—Annweiler. Von Landau Hauptbahnhof geht der Zug in weitem Bogen um die Stadt nach dem Westbahnhof. Unterwegs sieht man beiderseits die neuen Kasernen der Artillerie und Infanterie liegen. An der Böschung des Bahneinschnittes treten die gemauerten Minengänge der Vaubanschen Festung zutage. Im letzten Drittel der Fahrt nähert sich die Linie dicht der Stadt und man gewinnt einige Blicke auf hübsche Wohnhäuser und Villen; links des Bahnkörpers erstreckt sich der schöne Westpark.

Nun zieht die Bahn im Queichtal hinauf; es folgt Station Godramstein (153 m, 1770 Einw., Bahnhofwirtschaft), sodann Siebeldingen (162 m, 966 Einw.), schönes Weindorf (Wirtschaften von Born und von Kettenring). Von Siebeldingen aus leitet ein vom Pfälzerwald-Verein mit der Marke S.H. (= Siebeldingen-Hohenberg) rot auf weiß bezeichneter Weg auf den Hohenberg.

Vom Bahnhof Siebeldingen führt eine Straße in 10 Min. hinauf nach **Birkweiler** (589 Einw.), das vorzügliche Weinlagen hat, darunter den bekannten Kästenbusch, einen nach Südost gelagerten Berghang dicht bei Birkw., der ehedem mit einem Wäldchen (Busch) von Edelkastanien (Kästen) bedeckt war, und daher seinen Namen hat. (Wirtschaften von Mayer und von Schneider.)

Von B. ergibt sich eine herrliche Wanderung über die Höhe nach Eschbach (6 km) und Klingenmünster (12,5); Wegezeichen: Roter Strich.

Von Birkweiler aus hat man den nächsten Aufstieg auf den Hohenberg (552 m). Man geht von B. bis zum sog. Zollstock, einer paßartigen Einsenkung zwischen dem Hohenberg selbst und dem Forlenberg, und von da rechts auf schattigem Waldweg (Grün-blauer Strich) zum Gipfel des Berges (ab Siebeldingen 1¾ Std.). Auf dem Bergrücken zieht ein schmaler Pfad zu dem vorspringenden Felsen auf der Westseite des Berges, wo sich eine überraschende Aussicht auf die Trifelsgruppe und ins Annweiler Tal bietet. Weiter führt der Pfad einer Reihe von Felsblöcken entlang zum Aussichtsturm. Ein anderer Weg unmittelbar zum Turm ist durch den Pfälzerwald-Verein mit den Buchstaben B. H. (Birkw.-Hohenb.) rot auf weißem Grunde gekennzeichnet worden. Will man nach Ranschbach weiter, so schlägt man unterhalb des Zollstocks den im Tälchen unmittelbar nach Ranschbach führenden Weg ein.

Von R. kommt man zum Weindorf Leinsweiler (372 Einw.), das in einer Talsenkung liegt. Rechts oben zeigt sich der Fels, auf dem sich einst die Reichsfeste Neukastel erhob (465 m) und etwas tiefer das am Bergabhang vorhandene Hofgut gleichen Namens. Vom Hofgut sowohl, als noch mehr vom Fuße des Felsens aus, wo ein geräumiger Saal aus dem Stein gehöhlt ist, genießt man eine schöne Aussicht.

In ¼ Std. geht man von Leinsweiler über eine guten Ausblick bietende kleine Höhe nach Eschbach am Fuß des Rotenberges, auf dessen Südgipfel die Madenburg liegt. Von Eschbach aus wandert man am Fuß der Berge hin mitten durch Rebengelände und kommt in ¾ Std. an die Irrenanstalt von Klingenmünster, in deren Nähe sich ein freier Ausblick bis zum Schwarzwald ergibt. Von der Anhöhe, auf der die Anstalt liegt, gelangt man schließlich am Magdalenenhof und seiner romanischen Kapelle vorüber in 15—20 Min. hinab ins Dorf Klingenmünster.

Auf Siebeldingen folgt das Weindorf **Albersweiler** (167 m; 2327 Einw.; Wirtschaft von Culmann) mit zwei Kirchen und einer Synagoge. Die Queich ist hier in den Paß hineingezwängt, der von den Vorbergen des Hohenberges (südl.) und des Orensberges (nördl.) gebildet wird. Bevor man die Station erreicht, fährt der Zug durch einen kurzen Tunnel, der gewissermaßen die Pforte zum Felsengebiet des Queichtales bildet. Hier tritt übrigens unvermittelt aus dem Buntsteinsandgebiet das Urgebirg in Form gewaltig aufragender Gneisfelsen zutage. Das Gestein, meist fälschlich als Granit bezeichnet, wird mit Dynamit aus dem Gebirg herausgesprengt,

gleich in den Steinbrüchen zu Straßendeckmaterial verarbeitet und von A. aus mit der Bahn verschickt. Die oberste, rötliche Schicht des Felsens ist im Lauf der Jahrtausende verwittert und liefert nun den sehr schätzbaren Albersweiler Kies. Wo das Urgestein nicht zutage getreten ist, lagert über ihm roter Sandstein, unterhalb der Gneismasse befindet sich eine Zechsteinschichte.

Vom Bahnhof Albersweiler erreicht man in 25 Min. das zur Gemeinde Albersweiler gehörige Dörfchen St. Johann; es liegt in einer Talmulde, die von den Vorhügeln des Gebirges gebildet wird und rings von Weinbergen umgeben ist. Hier stand einst ein Nonnenkloster, das zur Zeit der Reformation in ein kleines Schloß umgewandelt und von dem in der Gegend begüterten Grafen Löwenstein bewohnt wurde. Bei dem noch vorhandenen Schlößchen, das Privatbesitz ist, führt der Weg über eine Treppe hinauf, wobei der Friedhof links bleibt, und setzt sich dann als Fußpfad am Waldrande bis zum Steigerter Hof oberhalb des hochliegenden Dorfes Frankweiler fort. Einen anderen Weg von St. Johann zum Steigerterhof bietet die Straße über Frankweiler (891 Einw.). Dieses Dorf ist von weitem kenntlich an der hellen Felsenwand seines großen Steinbruches am Ringelsberg, wo ein als Baustein geschätzter gelber Sandstein gewonnen wird. Auf der Ostseite von Frankweiler liegt im früheren Luitramsforst die Gewanne Stahlbühel, die alte Gerichtsstätte des Speiergaues.

Auch von Albersweiler aus führt auf den Hohenberg ein guter Aufstieg, den der Pfälzerwald-Verein mit den Buchstaben A. H. (= Albersweiler—Hohenberg) rot auf weiß bezeichnet hat.

Am westl. Ausgang des Dorfes Albersweiler, auf der nördl. Seite des Tales, erhebt sich:

Der **Orensberg** (583 m). Dieser stattliche Berg hat einen nackten Felsgipfel und trägt einen vorgeschichtlichen steinernen Ringwall. Der beste Weg von A. aus auf den Orensberg ist vom Pfälzerwald-Verein mit den Buchstaben A. O., rot auf weißem Grund, bezeichnet worden.

Der Orensberg schließt ein herrliches Panorama, besonders nach dem Wasgau hin auf, und eine wahrhaft großartige Aussicht eröffnet sich von der die Spitze bildenden Felsengruppe, gen. der Orensfels. Weit in die Ferne schweift der Blick über zahllose Berge, die meist mit riesigen Felszacken oder mit Burgruinen gekrönt sind; nicht minder schön ist der Einblick ins nahe Ramberger- und ins Queichtal. Nördl. sieht man bis zum

Donnersberg und südl. bis zum Kaiserstuhl bei Freiburg. Einen prächtigen Anblick gewährt auch die Drei-Burgen-Gruppe des Trifels bei Annweiler samt dem Rehberg im Hintergrund.

Der Ringwall, die sog. Heidenmauer, umzieht die Kuppe des Orensberges, wobei die SW-Seite durch den steil ins Tal abfallenden Orensfels ersetzt ist. Einige Hügel innerhalb des Walles sind nichts als Schutthalden von alten Steinbrüchen, und zwar hauptsächlich von solchen aus der Zeit von 1686—89. Damals ließ Marschall Vauban hier die Steine für seinen Festungsbau von Landau brechen und auf dem eigens angelegten Queichkanal von Albersweiler nach Landau flößen.

Von der Westseite des Orensfels zieht gegen Norden ein schattiger, 1/2 Std. langer Fußpfad nach dem ebenen Zimmerplatz mit der Landauer Schutzhütte. Hier fließt das Wasser des Zimmerbrunnens unmittelbar am Wege. Den Brunnen beschattet eine Gruppe schöner Buchen. Der Platz selbst ist mit Anlagen geschmückt, mit Ruhebänken und steinernen Tischen versehen. Eine Felsplatte mit Inschrift gibt Aufschluß über den alten Brunnen. Am Zimmerplatz teilen sich die Wege nach Gleisweiler, Dernbach und nach der Burgruine Neu-Scharfeneck.

Neu-Scharfeneck. Die noch sehr umfangreiche Ruine ist hauptsächlich durch die Fürsorge des Pfälzer Verschönerungsvereins vom Schutt befreit und mit Anlagen geschmückt worden. Eine Besichtigung der Burg ist sehr zu empfehlen, um so mehr, als man bei deren hoher Lage (502 m) von ihren Mauern aus auf das Rambergertal, die Ruine Ramburg und das Annweiler Tal eine prächtige Aussicht vorfindet. Auch zeigt sich von hier aus sehr hübsch die auf der Hub erbaute Pfälzische Heilstätte.

Albersweiler ist die nächste Bahnstation für Bad Gleisweiler (etwas näher als Landau). Die Straße führt von hier über St. Johann und Frankweiler in 1 1/4 Std. zum Dorf und Bad Gleisweiler.

Von Albersweiler nach Ramberg, Eußerthal und Taubensuhl.

Vom Bahnhof Albersweiler weg geht eine Straße in nordwestl. Richtung über Eußerthal nach Taubensuhl. Von dieser Straße zweigt in nördl. Richtung (rechts) eine Straße ab, die im Ramberger Tal über Dernbach nach Ramberg führt und in dem Talkessel, worin dieses Dorf liegt, endigt. Unweit von Albersweiler zieht ein Weg rechts zum Infanterie-Schießplatz des Standortes Landau. (Langenscheider Hof.)

Dernbach (836 Einw.), 5 km nordwestl. von Albersweiler, hat eine bemerkenswerte Kirche aus frühgotischer Zeit, die in der zweiten Hälfte des 13. Jahrh., gleich nach Vollendung der noch romanischen Eußerthaler Klosterkirche, erbaut worden ist; das Dorf gehörte nämlich zur Hälfte der Abtei Eußerthal (die andere Hälfte war pfälzisch, später im Besitze der Herren v. Löwenstein-Scharfeneck), und die zu jener Zeit erbaute Kirche von Dernbach ist darum wohl eine Schöpfung des Baumeisters der nahegelegenen Abtei; vielleicht hat dieser hier zum erstenmal in der Pfalz die Gotik zur Anwendung gebracht.

Das Chor der Kirche ist mit Wandgemälden bedeckt, die aus der Erbauungszeit stammen und in neuerer Zeit durch Historienmaler Subic aufgefrischt wurden, nachdem sie Jahrhunderte hindurch unter alter Tünche geschlummert hatten. Auch auf der Außenseite des alten Kirchleins sind Überreste von Bemalung sichtbar.

Die Gewölbe des Langhauses sind zusammengebrochen, eine Holzdecke bildet nun den Ersatz. Der Schlußstein mit dem Dalbergischen Wappen ist seit dem Einsturz des Gewölbes im Raum des Glockenturmes aufbewahrt. Im Kirchenschiff selbst ist ein schönes altes Sakramentshäuschen vorhanden.

Ramberg (1285 Einw.), das Dorf der Bürstenmacher, liegt am Ende des Tales im Angesicht der Burg Scharfeneck, 6 km von Albersweiler. Im Gasthaus von A. Argus können Sommergäste Wohnung nehmen. (Zimmer und volle Verpflegung *M.* 3.70, auch bei kurzem Aufenthalt.)

Oberhalb des Dorfes, auf dem Schloßberg (438 m), sind einige zerfallene Mauern der ehemaligen Reichsfeste Ramburg sichtbar. Ein Gang auf den steilen Felsenkegel des Schloßberges führt auf Pfaden zwischen Gärten und bebauten Feldern hindurch zu einem Wäldchen von Edelkastanien, das die Burgruine umgibt; ein Fußpfad zieht sich zwischen dem Felsen, auf dem die Burg erbaut ist, und der äußeren Ringmauer um die Ramburg herum.

Von der Ramburg aus bietet sich ein sehr schöner Weg ($2^1/_2$ Std.) zum Forsthaus Heldenstein (Schänzel); er führt zumeist durch Buchenwald und gewährt nach Osten zu herrliche Ausblicke auf den Kesselberg, den Blättersberg, die Burg Meistersel und späterhin nach Norden zu auf Donnersberg und Drachenfels. Das Ramberger Tal ist berühmt wegen seiner unzähligen Kirschenbäume. Reizend gestaltet sich darum zur Zeit der Kirschenblüte eine Wanderung durch das Tal. Von den angrenzenden Höhen, z. B. von der Burg Scharfeneck

aus, wird dann des ganzen Talgrundes und der Hänge weiße Pracht dem Blick erschlossen.

Die seit lange in Ramberg bestehende Hausindustrie der Bürstenwaren hat da zur Entstehung einiger Fabriken dieser Art geführt. Die hausierenden Bürstenhändler, denen man in allen Ländern begegnet, sind fast immer aus Ramberg.

Eußerthal (556 Einw.), 5 km nordwestl. von Albersweiler), ein Dorf im stillen Sülztal. Gastwirtschaft und Pension Wiethoff. (Auch Konservenkorb nach System Pott vorhanden.) Pensionspreis ℳ 3.50. (Großer Garten mit Forellenteich; Wannen- und Flußbäder.) Ferner Gastwirtschaft und Pension Hauck.

Eußerthal hat alle Eigenschaften eines vorzüglichen Luftkurortes. Privatwohnungen stehen im Dorfe zu Gebote. Täglich zweimalige Fahrpostverbindung mit Station Albersweiler.

Bei Eußerthal ist die schöne Natur des Tales auch geschmückt durch gut erhaltene wesentliche Teile einer in der ersten Hälfte des 13. Jahrh. erbauten romanischen Kirche von der einst hier ansässigen Cistercienser-Abtei. Die Türme sind verschwunden, auch vom Langschiff ist bis auf den Ansatz eines einzigen Joches nichts mehr zu sehen, aber es ragen noch Chor und Querschiff dieses kunstgeschichtlich sehr bedeutsamen Bauwerkes majestätisch aus dem Wiesental empor. Im Chor der Kirche ist ein Gedenkstein eingemauert, der das Jahr 1148 als das Gründungsjahr und den Ritter Stephan v. Merlheim als Stifter des Klosters bezeichnet; der Stein und die Inschrift stammen aber aus der Zeit der Renaissance. Die Kirche dient noch heute dem katholischen Gottesdienst.

In der Nähe von Eußerthal, auf der sog. Hub, der Höhe des Eischbachtals zwischen Eußerthal und Ramberg, erhebt sich in hoher prächtiger Waldlage die Pfälzische Volksheilstätte (für Lungenkranke). Die neu angelegte Kunststraße dahinauf zweigt in der Mitte der Entfernung zwischen Albersweiler und Eußerthal rechts von der Talstraße ab. Von Eußerthal ab geht am Ostabhang des Niederbergs entlang ein bequemer Pfad hinauf zur Volksheilstätte und führt von da weiter nach Dernbach und Ramberg.

Wegezeichen für Eußerthal
nebst Entfernungen ab E. in km.

Gelber Strich (nordwestl.): Taubensuhl (8), Häusel, Hofstätten, Leimen (21).

Gelber Strich (südl.): Gräfenhausen (3,5), Trifels (Annweiler 7), Madenburg.

Rot-weißer Strich: Vom Zwiesel (7) über den Almersberg (4,5), Eußerthal, Dernbach (4), Zimmerplatz (6), Gleisweiler (10).

Blaue Scheibe: Forsthaus Heldenstein (10).

Die Umgebung von Eußerthal bietet schöne Waldspaziergänge und prächtige Landschaftsbilder. Besonders empfehlenswerte Ziele sind:

Der Sonnenfels, eine steil abstürzende Felsenmasse nordwestl. vom Dorf. Von dem Felsen aus hat man einen malerischen Blick auf Eußerthal und die Berge, die das Tal einschließen.

Forsthaus Taubensuhl. Man geht vom Dorf aufwärts bis sich das Tal teilt, dort links ins schmälere Tal und dann etwa $1^1/_2$ Std. lang über die Eußertaler Steige stets bergan mit dem Wegezeichen des Gelben Striches nach Taubensuhl (8 km). Die kunstgemäß gebaute neue Forststraße Eußerthal-Taubensuhl ermöglicht es, von der Bahnstation Albersweiler aus mit dem Wagen über Eußerthal bis zum Forsthaus Taubensuhl zu fahren.

Der Almersberg (563 m). Man geht wie beim Weg zur Eußerthaler Steige, wendet sich bei der Talteilung oberhalb des Dorfes nach links (jedoch nicht zu der am Hang emporsteigenden Straße) und geht unten gemäß dem Wegezeichen des Rot-weißen Striches neben dem Bache her. Nach 20 Min. biegt man in das Seitental ein (Wegw.) und wandert in südwestl. Richtung bergan bis zu einer Lichtung, wo man den überhängenden Felsen des Almersberges vor sich hat. Von da führt ein bequemer Fußpfad auf die Höhe, wobei man den Felsen und den Berg stets links behält ($1^1/_2$ Std.).

Das Birkental. Bei der Talteilung oberhalb des Dorfes biegt man rechts in das breitere Tal ein; nach etwa 20 Min. kommt man an die Brunnenkammer der Landauer Wasserleitung im Birkental. Auf dieser Strecke und ebenso weiter talaufwärts führen schöne, schattige Waldwege neben dem klaren Forellenbach her. Hier liegt auch die Fischzuchtanstalt der Pension Wiethoff in Eußerthal.

Ramberg (über den Harzofenberg). Man geht (wie beim Weg ins Birkental) oberhalb des Dorfes rechts das breitere Tal aufwärts, nach 5 Min. rechts von der Straße ab auf dem mit Blauer Scheibe bezeichneten Weg, der $^3/_4$ Std. lang durch prächtigen Wald bergan steigt, bis in den Sattel zwischen dem Schwörstein und dem Harzofenberg. Von da geht es, immer geleitet durch die Blaue Scheibe, in nördl. Richtung weiter; links vom

Weg zeigt sich dabei die Kuppe des Harzofenberges, während sich nach rechts sehr schöne Blicke auf Ramberg, Meisterfel und Scharfeneck bieten. Vom Sattel aus geht man noch 10 Min. auf dem durch die Farbenmarke bezeichneten Pfade weiter und verläßt diesen dann um dem sich nach rechts senkenden Waldweg zu folgen, auf dem man in 20 Min. Schloß Ramburg erreicht. Der Pfad endigt hier, während das Wegezeichen nördl. weiter, immer auf der Höhe fort bis zum Forsthaus Heldenstein (Schänzel) führt ($3^1/_2$ Std.). Kürzer und bequemer ist ein vom Versch.-Verein Eußerthal durch schwarze Schrift auf weißem Schild neuerdings markierter Waldweg nach dem Schänzel.

Von Albersweiler nach **Gräfenhausen** (537 Einw.), bekannt durch seinen guten Rotwein, dessen Anbau aber sehr zurückgegangen ist, gelangt man mit dem Wegezeichen des Gelben Striches. Das Dorf ist am Fuße des Kehrenkopfes (532 m) in dem freundlichen Tal des Halmenbaches eingeschlossen. Der Gelbe Strich zieht von hier nördl. weiter nach Eußerthal und Taubensuhl, südl. nach Annweiler.

Die Bahnlinie bleibt ab Albersweiler im wieder verbreiterten Queichtal, zieht am Dorf Queichhambach, das etwas höher links abseits liegt, vorüber und bald eröffnet sich links der Blick auf die herrlichen Berge des Annweiler Tals, auf Scharfenberg, Anebos, Trifels, Asselstein; man erreicht die Station Annweiler.

Annweiler.

Annweiler (181 m), ein freundliches Städtchen an der Queich, am Fuße des Trifels, mit Amtsgericht und Lateinschule (4016 Einw.), einst Deutsche Reichsstadt, später pfalz-zweibrückisch.

Gasthäuser: Zum Schwan (Seibel), bekanntes gutes Haus (30 Zimmer, Bad, großer Garten mit geräumigen Hallen und heizbarer Kegelbahn, Wagen; Pension ℳ 4.—), Zum Rehberg (Karl Diehl), gutes Gasthaus mit Pension, Bier, Wein; Pfälzer Hof (alte Brauerei Brüstle), geräumiger Saal; Zum Trifels, große Räumlichkeiten für Gesellschaften.

Weinwirtschaften: Zum Rebstock (Trautmann), Zum Goldenen Löwen (Graf), Zum Ochsen (Meyer) u. a.

Bierwirtschaften: Zum Feldwebel, Zum Bahnhof, Benekam, Beutel, Ertler, Zum Amtsstübel (Wiandt) und sonstige.

Die Stadt hat ein ansehnliches, in den 1840er Jahren erbautes Rathaus; das darin befindliche städtische

Archiv enthält u. a. 47 alte Urkunden, darunter eine solche vom 18. Oktober 1219, mit welcher von Kaiser Friedrich II. die Rechte einer Freien Reichsstadt samt Zoll- und Schutzfreiheit an Annweiler verliehen worden sind. Ferner sind im Stadthause die bei Schuttausräumung auf dem Trifels zutage gekommenen Altertümer aufbewahrt. Auf dem Friedhof steht seit 1881 eine steinerne Germania als Grabmal für die am 17. Juni 1849 im Gefecht bei Rinnthal gefallenen Freischärler, die in Annweiler beerdigt sind.

Industrie: Emaillierwerke vorm. Franz Ullrich Söhne, A.-G., Annweiler Tal- und Brüstlesche Brauerei, Annweiler Löwenbrauerei, Papierfabrik von Michel.

Annweiler ist im Sommer der Sammelplatz vieler Touristen, die von hier aus den Trifels und den Rehberg besteigen und hinüber zur Madenburg wandern wollen, oder von der Madenburg über den Trifels herunterkommen um hier wieder die Bahn zu erreichen; auch ist es seiner gesunden und prächtigen Lage halber ein beliebter Luftkurort, außerdem sehr geeigneter Ausgangspunkt zum Durchstreifen der Gegenden von Gossersweiler und Dahn und zu Wanderungen in das Herz des Pfälzerwaldes nach Taubensuhl, Johanniskreuz, Schänzel.

Wegezeichen für Annweiler
nebst Entfernungen ab A. in km.

Gelber Strich: Gräfenhausen (3,5), Eußerthal (7), Taubensuhl (15), Leimen (28), Rodalben (42).

Blauer Strich: Wegelnburg (26), Nothweiler, Berwartstein, Lindelbrunn (10), Rehberg (4), Trifels (2,5), Annweiler (Bahnhof), Krappenfels, Adelberg, Kehrenkopf, Taubensuhl (13).

Weißer Strich: Forsthaus Heldenstein (18), Meistersel, Scharfeneck, Orensberg, Albersweiler (5,5), Trifels, Madenburg (8).

Grün-blauer Strich: Wernersberg (3), Lug, Schwanheim (8), Erfweiler, Fischwooger Hof, Dahn (17).

Der Trifels. Annweilers Glanzpunkt ist der Trifels (494 m; 1 Std.) mit seinen zwei Nebenburgen Anebos und Scharfenberg. Auf drei hochaufragenden, durch tiefe Einsattelungen getrennten Felsenmassen erhoben sich diese Burgen, deren Ruinen noch jetzt ins Tal hinab blicken. Gemeinsame Befestigungen verbanden einst die drei Bergschlösser, die förmlich in einer Frontlinie auf den drei felsigen Erhebungen des Bergkammes errichtet waren und gemeinsam das Tal beherrschten. (Siehe Teil I.)

Der Fußpfad auf den Trifels ist mit dem Wegezeichen des Blauen Striches bezeichnet; zumeist führt er

durch Wald. Auch ein kunstgemäß angelegter Fahrweg besteht seit 1907 bis hinauf zum Brunnenturm der Ruine.

Die Aussicht vom Trifels über die Hügelketten des pfälzischen Mittelgebirges und hinab ins Annweiler Tal ist von überraschender Schönheit. Jeder, der zum erstenmal vom Trifels aus Rundschau hält, wird diesen Eindruck gewinnen; denn wer noch nicht auf dem Trifels stand, hat keine Ahnung, wie herrlich sich ihm hier oben die Gebirgslandschaft erschließt. Man blickt wie auf ein wogendes, brodelndes Meer von Bergen, Hügeln, zackigen Felskuppen und bewaldeten Abhängen, zwischen denen grünende Täler und einige halbversteckte Ortschaften freundlich heraufgrüßen. Nach mancher Richtung hin ist die Aussicht vom Trifels aus ebenso anmutig als die allerdings in der Pfalz von keinem anderen Berggipfel oder sonstigen Standpunkt aus an Schönheit erreichte Aussicht von der Madenburg.

Auf der Burg Trifels ist während der Sommermonate Wirtschaft eingerichtet, auch ist für die nämliche Dauer eine Posthilfstelle sowie Anspruch an das Fernsprechnetz der Pfalz vorhanden. Die Burgwirtschaft befindet sich in der Schutzhalle, die seit 1890 an der Westseite des Bergfrieds erbaut ist.

Burg Scharfenberg (488 m) ist im 12. Jahrh. auf dem nackten Fels erbaut; im Volksmund heißt sie noch heute „Die Münz", im Anklang an die Tatsache, daß im Mittelalter hier oben kaiserliches Geld geschlagen wurde. Der viereckige Bergfried ragt noch etwa 21 m hoch über der Sockelmauer empor; von der Burg selbst ist nichts als ein niederer Bruchteil der Nordwand des Palas mit einem rundbogigen Erkerfenster erhalten. Der Eingang in den Turm befindet sich etwa 10 m über dem Erdboden, fast in halber jetziger Höhe des Bergfrieds. Von diesem Eingang aus soll eine hölzerne Brücke hinüber zum zweiten Stockwerk des Ritterhauses geführt haben.

Vom Sattel des Trifels und Anebos, von den sog. Schloßäckern aus, führt ein bequemer Pfad auf das Joch zwischen Anebos und Scharfenberg; von hier leiten Pfade sowohl zur Münz, als zum Anebos. Von beiden Gipfeln aus ergibt sich ein herrlicher Blick auf die Umgebung. Vom Anebos, dem mittleren der drei Schlösser, sind nur noch geringe Reste vorhanden. Die Burg scheint schon im 13. Jahrh. zerfallen zu sein, bald nach dem Erlöschen des Geschlechts der Herren v. Aneboz.

Die Höhe des Felsklotzes selbst kann nur von geübten Bergsteigern mit Hilfe des Seiles erstiegen werden, ist aber so schon öfters bezwungen worden. Ein ähnlicher,

noch höherer und steilerer Felsgipfel, der weithin sichtbar bei Annweiler am Südabhang des Tales aufragt, ist der Asselstein. Dieser Steinriese wurde vor etwa 50 Jahren durch eine wohlausgerüstete Mannschaft erstiegen. Bei dieser Gelegenheit hat man eine noch vorhandene eiserne Wetterfahne auf der Spitze errichtet. In neuester Zeit wird von geübten und mit entsprechender Ausrüstung versehenen Bergsteigern der Anebos öfters erklettert. In das Buch, das auf der Höhe des Felsens in einer Blechbüchse verwahrt ist, haben die erfolgreichen Bezwinger des Felsens ihre Namen eingetragen. Im allgemeinen muß von dem Wagnis einer Besteigung des Asselsteins abgeraten werden.

Vom Trifels zur Madenburg hat der Pfälzerwald-Verein einen neuen Verbindungsweg hergestellt, der die Mängel der alten Verbindung, nämlich der des Blauen Striches, vermeidet. Der Weg bleibt ohne jede verlorene Steigung auf der Höhe im Walde, indem er am Hang des Wetterberges und des Schletterberges durch die Gemeindewaldungen von Ilbesheim, Wollmesheim und Eschbach hinüberzieht zur Kapelle am Fuß der Madenburg (3 km).

Von der Burg Scharfenberg führt ein guter Pfad abwärts, dann bei der Wegkreuzung links den Berghang hinan, schließlich am Südfuß des Forlenberges hin zur Ruine Neukastel (3/4 Std.). Von dort gehe man über den Neukästeler Hof entweder rechts ins Tal nach Leinsweiler und nach Eschbach (Madenburg) 1 1/2 Std., oder links über Ranschbach und Birkweiler zur Station Siebeldingen, oder über Arzheim nach Landau.

Der Rehberg (576 m). Auf diesen durch großartige Aussicht begünstigten hohen Berggipfel, der mit einem im Jahre 1862 von dem damals in Annweiler lebenden Naturfreunde Zoeppritz erbauten Turm gekrönt ist, führt von Annweiler aus der Blaue Strich (6,5 km). Nahe der Spitze des Berges sprudelt eine Quelle klaren, frischen Wassers hervor. Vom Rehberg gelangt man, durch die Wegweiser geleitet, bequem auf den Trifels; denn der zur Trifelsgruppe gehörige Scharfenberg ist mit dem Rehberg durch ein Joch verbunden. Auf der halben Höhe des Rehberges trifft man einen Wegweiser für den Weitermarsch nach Lindelbronn (noch 9 km).

Die Umgebung von Annweiler bietet viele schöne Spaziergänge, meist durch Wald. Als Zielpunkte empfehlen sich u. a.: Der Galgenberg mit hübscher Aussicht ins Tal, 1/2 Std., der Rotenberg mit der Kaiserkanzel, von wo aus man einen prächtigen Blick auf Annweiler und seine drei Burgen genießt,

3/4 Std., Das Jägerplätzchen, 1/3 Std., Die Alte Anlage, 1 Std., Das Wingerttal mit Quelle, 1/2 Std.; von da guter Weg zum Krappenfels und Adelberg. Der Philosophenweg führt am Fuß des Kleinen Kopfes (459 m) hin. Es ist dies ein wohlgepflegter Spazierweg, auf dessen Verlängerung der Meisenbrunnen und das Dörfchen Sarnstall (Gasthaus Zum Hirsch) erreicht werden. Von der Höhe des Kl. Kopfes geht man auf einem gut angelegten Zickzackpfad auf den Großen Kopf des Adelberges (567 m). Dabei ergeben sich mehrfach prächtige Ausblicke gegen W und ins Queichtal. Zum Adelberg gelangt man übrigens auch über die neue Straße (mit Aufgang vor der Michelschen Papierfabrik).

Auf den Almersberg und nach Taubensuhl. Der 1906 vom Forstamt Annweiler auf Kosten des Pfälzerwald-Vereins hergestellte Pfad von Annweiler über den Adelberg und den Kehrenkopf zum Almersberg (Wegezeichen Blauer Strich) ist die nächste Verbindung von Annweiler zum Taubensuhl und bietet unterwegs eine Anzahl sehr hübscher Ausblicke.

Der Kamm des turmgekrönten Hohenbergs (553 m) wird von Annweiler aus (Wegw.) in 2 Std. erreicht (siehe bei Birkweiler).

Der hochragende Buchholzfels (385 m) bei der Papiermühle von Sarnstall (Wegw.), von wo man auf Waldpfaden, dann über Stufen, die in den Felsen gehauen sind, in etwa 3/4 Std. bequem und sicher die Höhe des Felsens erreicht. Oben trifft man eine Felsennische, die eine geschützte Unterkunft bietet. Die Aussicht vom Buchholzfels über das Schwanheimer und Annweiler Tal, wie auf die Trifelsgruppe usw. ist überraschend schön.

Bindersbach, ein kleines Dorf, 1/2 St. von A. in dem schönen Tal zwischen Trifels und Rehberg mit dem Kurhaus Emmler, das bescheidenen Ansprüchen zu genügen vermag.

Annweiler hat den Vorzug, daß die Spaziergänge schon in seiner nächsten Umgebung sehr abwechslungsreich gestaltet werden können, ferner daß man mit Tagesausflügen die beliebtesten Punkte der ganzen Gegend leicht besuchen kann. Es bietet sich der Pfälzerwald mit dem Almersberg, Taubensuhl, Johanniskreuz, Schänzel, das Felsengebiet von Gossersweiler und Dahn, der Berwartstein, Drachenfels, die Wegelnburg und dazu das Nest von Burgen bei Schönau. So sind den Fremden, die sich Annweiler zur Sommerfrische erwählt haben, eine Fülle von Naturgenüssen erschlossen, und die alten

Burgruinen erzählen ihnen dazu mancherlei von vergangenen Zeiten.

Das Felsenland.

Die seltsamen Felsgebilde des Gebirgslandes zwischen Annweiler und Dahn sind in der Diluvialzeit durch Auswaschung (Erosion) entstanden, als die Wassermassen des großen Sees, der den Schwarzwald wie die Vogesen erfüllte, allmählich abflossen; die Auswaschung gefördert hat jedenfalls der vom Wind gepeitschte Regen. Die verschiedene Härte der Schichten des Sandsteins ließ naturgemäß eine verschieden tiefe Auswitterung zustande kommen, und dies ist die Hauptursache der im Gebiet des Buntsandsteines so häufig vorkommenden Tausteine, Dolmen und Menhire, wie auch der Höhlen und Felsspalten, lauter Gebilde, die als Teufelstische, Druidenaltäre, als Riesen- und Teufelskammern oder auch als Steinkirchen die Phantasie des Volkes beschäftigen. Zugleich boten die ausgewaschenen Felsen den alten Rittergeschlechtern oft sehr geeignete Naturbauten zur Anlage ihrer Felsenburgen.

Von Annweiler auf das Lindelbrunner Schloß, den Berwartstein, Drachenfels und die Dahner Schlösser.

Von Annweiler (Wegezeichen Blauer Strich) aus geht man auf einem Fahrweg aufwärts, am Asselstein vorbei bis zur Landstraße, in $1^1/_2$ Std. über Völkersweiler nach Gossersweiler (543 Einw.). Das Dorf liegt im Herzen des Felsengebietes, des sog. Gossersweiler Tales (eigentlich einer Hochebene). Auf dem Wege von Gossersweiler nach Lindelbrunn zeigen sich öfters großartige Felsen, so namentlich der Dreistein. In 1 Std. erreicht man (überall Wegweiser, am Waldrand links gehen!) das Lindelbrunner Forsthaus (gute Wirtschaft, 2 Zimmer zu Übernachtungen und ein drittes für einen Dauer-Gast; Pension ℳ 3.—; auch Konservenverpflegung nach System Pott). Ein hübscher Waldweg führt vom Forsthaus in 10 Min. auf das **Lindelbrunner Schloß**, auch kurzweg Lindelbrunn genannt, früher Lindelbol (Lindenhügel). Dieser burggekrönte Gipfel (441 m), ein vereinzelter kegelförmiger Felsberg, liegt mitten im Felsenland des pfälzischen Wasgaues und wird weithin gesehen, wie sich auch von ihm aus eine weite Ausschau ergibt. Namentlich eröffnet sich ein guter Einblick in das Gebiet der merkwürdigen Felsgebilde, in die sog. Pfälzische Schweiz.

Wegezeichen für Forsthaus Lindelbrunn nebst Entfernungen ab Forsth. L. in km.

Blauer Strich: (Wegelnburg) Nothweiler (14), Niederschlettenbach (9,5), Berwartstein (6), Erlenbach (5), Vorderweidenthal (3), Lindelbrunn, Gossersweiler (4), Annweiler (10).

Blaues Kreuz: Bergzabern (13), Lindelbrunn, Darstein (3,5), Schwanheim (5), Spirkelbach (9), Wilgartswiesen (11).

Blau-gelber Strich: Neulandlöchel (5), Reisdorf (8), Germanshof (20).

Gelb-roter Strich: Klingenmünster (13), Landeck (10), Silz (4), Lindelbrunn, Oberschlettenbach (3), Schindhardt (7), Alt-Dahn (11).

Vom Lindelbrunner Forsthaus führt in der Richtung auf den Berwartstein (Wegezeichen Blauer Strich) südwestl. ein Feldweg in 1/4 Std. auf die Hochebene, dann in einem Tälchen ein schmaler, sandiger Fahrweg in 3/4 Std. nach Vorderweidenthal (511 Einw.; Wirtschaft von Jak. Hoff). Von hier geht es südwestl. auf der Landstraße weiter, wobei man vor sich den Berwartstein liegen sieht. Nun kommt ein Kreuzungspunkt der Straße. Geradeaus führt diese nach Erlenbach. Bei den ersten Häusern dieses Dorfes zweigt der Weg links ab aufs Schloß Berwartstein (siehe bei Bergzabern). Vom Schloß kehrt man zurück ins Dorf Erlenbach, durchschreitet dieses mit linksum und trifft am südl. Ende des Dorfes das Wegezeichen Gelber Strich, das westlich (rechts) auf Ruine Drachenfels geleitet.

Die Aussicht vom Drachenfels ist besonders bei Abendbeleuchtung schön. (Über die Burg selbst siehe Teil I.) Dem Felsennest südlich gegenüber erhebt sich der Heidenfels (424 m), aus dessen Felsenkuppe mehrere Kammern mit dem Meißel ausgehöhlt sind. Von der Ruine führen streckenweise Fußpfad und Fahrweg (Wegweiser) in 1/2 Std. nach Busenberg (687 Einw.; Kurhaus Schlößchen, ein ehmaliger Herrensitz, erbaut 1778 vom Grafen Eckbrecht von Dürkheim; ferner Gasthaus von Alois Korn). Von hier nordwestl. mit dem Gelben Strich über Schindhardt auf die Alt-Dahner Schlösser (siehe bei Kaltenbach) und zuletzt hinab ins Städtchen Dahn, wo man von Annweiler aus 30 km zurückgelegt hat (Hotel Hartmann u. a.).

Von Annweiler über Wernersberg, Lug, Schwanheim nach Darstein und Stein.

Mit dem Wegezeichen des Grün-blauen Striches geht man über das hochgelegene Dorf Wernersberg (762 Einw.) hinab zur Kaisermühle und von da längs der

Landstraße bis zum Dorfe Lug (270 Einw.; Wirtschaft von Kurz). Schon vor Erreichung von Lug zeigen sich die Felsenmassen des Höllensteins, die bis dicht an den Wasserlauf herantreten. Bei Lug selbst erhebt sich der Geierstein (im Volksmund das Luger Tor genannt), ein hoher, durch Spaltung eine Kluft bildender Felsen. Weiter benützt man die Landstraße bis Schwanheim (8 km; 513 Einw.; Wirtschaft von Jak. Werner). In der Talschlucht bei Schwanheim sind die mannigfachsten Felsgebilde zu bewundern, besonders der Wachtfelsen mit seinem Kreuz und der Schwanfels. Allenthalben tauchen nun seltsam geformte Felsmassen an den Hängen und auf den Waldbergen auf. Nach Zurücklegung eines weiteren Kilometers in südlicher Richtung ist Darstein erreicht (167 Einw.). Hier zeigt sich die jäh emporsteigende Felsmasse des Darsteins. Wendet man sich von Schwanheim östlich, so kommt man nach Dimbach (198 Einw.) und von da an den Halden des Dimbergs (418 m) vorbei durch ein natürliches Felsentor hinauf zur Hochfläche des Gossersweiler Tales und ins Dorf Gossersweiler. Vom Dorf Darstein aus hat man einen Rückweg nach Annweiler mit dem Blauen Kreuz nach Lindelbrunn und von da mit dem Blauen Strich über Gossersweiler, von wo sich ein Abstecher nach dem nahen Dorfe Stein empfiehlt (1 km). Bei Stein (386 Einw.) ragt hoch eine kühne Felsennadel auf, die den absonderlichen Namen Käshafen führt, ferner auf einem kleinen Hügel der Engelmann oder Engelsfelsen. Der Käshafen wurde 1905 von den Brüdern Mugler unter großen Fährlichkeiten erstmals erstiegen. Weniger Schwierigkeiten begegnet die Besteigung des Engelmanns, die von Süden her über einen Grat auszuführen ist. Die Gegend zwischen Gossersweiler und Stein hat durch die vielgestaltigen Felsgebilde ein besonders eigenartiges Gepräge. Die bemerkenswertesten der aufragenden Sandsteinfelsen sind außer den genannten noch: Der Adelstein, der Mieselmannsfels, das Teufelshorn, die Schreckensteig, der Riesenkopf.

Von Stein gelangt man über Silz nach Klingenmünster (schöne Waldstraße) oder über Gossersweiler und Völkersweiler zurück nach Annweiler (ab Stein 7 km).

Bahnlinie Annweiler — Kaltenbach. Von Annweiler fährt man am Adelberg (567 m) und dem ihm vorgelagerten Kleinen Kopf (459 m) vorüber, worauf sich (rechts) das Dorf Sarnstall zeigt. (Von Sarnstall, das die Bahnstation gemeinsam mit Rinnthal hat, geht die Straße südl. den Rinnbach hinauf über Lug nach Schwanheim, von wo ein mit Grün-blauem Strich bezeichneter Fußpfad nach Dahn leitet.) Gleich nachdem

der Zug am Dorf Sarnstall vorüber gefahren ist, wird die Station **Rinnthal** (190 m) erreicht. Wirtschaft von Georg Seebach am Bahnhof (auch Fremdenzimmer).

Wegezeichen für Rinnthal
nebst Entfernungen ab R. in km.

Blauer Strich: Taubensuhl (9), Elmstein (20).

Blau-weißer Strich: Wellbachtal, Zwieseler Waldstraße, Hermersberger Hof (10), Gräfenstein-Merzalben (19), Rodalben (27).

Blaue Scheibe: Südwestl. (links) nach Spirkelbach (4), nordwestl. (rechts) zur Ruine Gräfenstein (19).

Rinnthal ist die nächste Bahnstation für den Taubensuhl. Der Fußweg nach Taubensuhl über die Frohndell, der aber im Anfang etwas beschwerlich ist, führt am raschesten zum Ziel. Man folgt dem Wegezeichen des Blauen Striches und tritt zunächst ins Wellbachtal ein, wendet sich nach etwa 10 Min. rechts, um über einen Fahrweg nach 1 Std. die Höhe zu gewinnen, von wo aus ein prächtiger, am Almersberg vorüberziehender Waldpfad bis zum Taubensuhl führt. (Ab Bahnhof Rinnthal $2^1/_2$ Std.) Zum Almersberg (563 m) zeigt ein Wegweiser. Man durchschreitet eine Waldschneise und kommt dann auf den Fußpfad, der die Höhe des Berges bequem erreichen läßt. Oben genießt man die prachtvollste Aussicht, besonders von dem überhängenden Felsen auf der Nordostspitze des Berges aus. Von da muß man wieder zurück bis auf den mit Blauem Strich bezeichneten Weg, der sich um West- und Nordseite des Almersberges zieht. Etwa 5 Min. unterhalb des Gipfels trifft man eine schwach rieselnde, notdürftig gefaßte Quelle frischen Wassers. Für den Aufstieg zum Taubensuhl eignet sich übrigens auch die schöne Landstraße, die das Wellbachtal durchzieht. Am Zwiesel ($^3/_4$ Std. von Rinnthal), wo sich der Modenbach mit dem Wellbach vereinigt, tritt man in die Talschlucht ein, die in der Sohle nur noch der Straße und dem herabfließenden klaren Bache Platz läßt. Über der Schlucht wölbt sich das Laubwerk der Bäume, so daß manchmal kaum ein Stückchen Himmel zu sehen ist. Nach zweistündiger Wanderung wendet man sich an der Ausmündung des Freimersheimer Tälchens am Wegweiser rechts und kommt auf einen breiten, sauberen Fußpfad, der bei allmählicher Steigung durch schönen Buchenwald bis zum Taubensuhl hinaufführt (noch $^3/_4$ Std.).

Das **Forsthaus Taubensuhl** (529 m) ist auf den Karten meistens als „Landauer Forsthaus" bezeichnet;

denn das Forsthaus ist wie der große, zusammenhängende Wald, der sich weit in die Runde ausdehnt, Eigentum der Stadt Landau. Die Laubwaldungen, die man am Taubensuhl trifft, gehören zu den schönsten der ganzen Pfalz. Das Waldgasthaus neben dem Forsthaus ist Eigentum der Stadt Landau und wird von der Familie des Försters Jaggi trefflich bewirtschaftet. Auch hat der Pfälzerwald-Verein hier Konservenverpflegung nach System Pott eingerichtet. Das Gasthaus enthält zwei Wirtsstuben, fünf Fremdenzimmer usw.; auch besteht Anschluß an das Fernsprechnetz der Pfalz.

Ein Ausflug nach Taubensuhl, mehr noch ein längerer Aufenthalt in dieser herrlichen Waldeinsamkeit und in der reinen Waldluft, die hier auch bei so hoher Lage immer den zuträglichsten Gehalt an Feuchtigkeit führt, wirkt wahrhaft erquickend.

Etwa 6 km nordwestl. vom Taubensuhl erhebt sich der 610 m hohe Waldberg Eschkopf, der einen steinernen Aussichtsturm hat und von diesem aus einen schönen Überblick über das pfälzische Haupt-Waldgebiet gewährt. (S. bei Johanniskreuz!) Unterwegs zum Eschkopf kommt man — noch im Landauer Wald — an die Hubertushütte (4,5 km), die immer offen steht. Geht man vom Taubensuhl mit dem Blauen Strich nördl. (gegen Elmstein) weiter, so gelangt man auf die Höhe des Waldbezirkes Dachsloch, von wo man eine herrliche Ausschau, die vom Stoppelkopf bis Orensfels reicht, genießt. Ein noch schöneres Bild zeigt sich von einer hochgelegenen Lichtung im Frankweiler Wald aus (20 Min. oberhalb des Taubensuhls, östl. gegen Heldenstein zu). Man sieht von dort die Berge und den Pfälzerwald vom Drachenfels bei Dürkheim bis zum Trifels bei Annweiler.

Etwa 4 km südwestl. vom Taubensuhl abwärts, links seitlich der Wellbachtalstraße, befindet sich mitten im Walde eine größere Ansiedelung, nämlich das zur Gemeined Wilgartswiesen gehörige, hoch gelegene Dorf Hofstätten (Wirtschaft von Matz), das durch die vorüberziehende Straße mit den Bahnstationen Wilgartswiesen und Rinnthal Verbindung hat. Zwischen Taubensuhl und Hofstätten, am sog. Fassendeich, liegt eine Wirtschaft, die zur Notunterkunft ein paar Betten zur Verfügung stellt.

Etwa 2 km nördl. von Hofstätten, am Südwestabhang des Mosisberges (606 m), dehnt sich ein großer Wald alter Eichen und Buchen aus, der den Namen Mosisbruch führt; in der Nähe davon liegen das Mosistal und der Berg Aaron mit ähnlichen Waldbeständen. Das

ganze prächtige Waldgebiet wird auch das Judenviertel genannt.

Vom Taubensuhl führen kunstgemäß gebaute Landstraßen hinab ins Tal, rechts durchs Wellbachtal zur Station Rinntal, links über Eußerthal nach Station Albersweiler. Die Wellbachtalstraße berührt allerdings den Taubensuhl nicht unmittelbar, sondern zieht nur westl. in dessen Nähe vorüber. Der Fußweg hinab nach Rinnthal geht am Osthang des Wellbachtals hin gemäß dem Blauen Strich. Der Fußweg über das Steineck (weite Aussicht gegen O) nach Eußerthal hat als Wegezeichen den Gelben Strich, der anfangs zugleich mit dem Blauen Strich verläuft.

Wegezeichen für den Taubensuhl nebst Entfernungen ab T. in km.

Blauer Strich: Annweiler (13), Rinnthal (9), Taubensuhl, Elmstein (11), Weidenthal (22).

Gelber Strich: Annweiler (14,5), Gräfenhausen, Eußerthal (8), Taubensuhl, Wellbachhaus (3,5), Hofstätten (5), Leimen (13).

Rotes Kreuz: Edenkoben (23), Forsthaus Heldenstein (11), Taubensuhl, Johanniskreuz (12).

Von Rinnthal nach dem Hermersbergerhof und nach Johanniskreuz. Gemäß dem Wegezeichen des Blau-weißen Striches geht man durchs Dorf; nach 1/4 Std. wird die Brücke überschritten, dann 1/2 Std. später bei der Wegeteilung der links führende Weg genommen, wonach sich in 1/4 Std. ein rechts ansteigender Fußpfad bietet, der an der Hahnenhütte vorüberzieht und in weiteren 1 1/4 Std. zum Ziel führt. (Gasthaus Schuppert.) Vom Hermersbergerhof aus geht man mit dem Blauen Kreuz über den Weißenberg (Luitpoldturm) zur Waldstelle Holländerklotz (wo die Bank Zwißlerruhe steht), sodann auf der von Leimen kommenden Straße bis zum Jagdhaus Schwarzsohl. Von hier folgt man dem Fußpfad, der rechts abgeht und an den Eschkopf führt, bis man nach etwa 1/2 Std. die Leimer Straße wieder erreicht; auf der Straße angelangt, schreite man rechts weiter bis man an einen links abzweigenden Fußpfad kommt, der in 1/2 Std. durch den prächtigen Hain, benannt nach dem † Forstmeister Allbrecht, zum Kurhaus Johanniskreuz.

Auf Station Rinnthal folgt das malerisch zwischen bewaldeten Felsbergen gelegene **Wilgartswiesen** (220 m; mit Hofstätten 1228 Einw.; Wirtschaften von Altschuh, von Lucius, Zum Deutschen Kaiser u. a.). Die Kirche des Ortes, im byzantinischen Stil von Voit

erbaut, nimmt einen erhöhten Platz nahe der Bahnlinie ein und wirkt recht gut als architektonisches Schmuckstück in der Landschaft. Hoch über dem Ort liegt auf steil emporsteigendem Felsberg die **Ruine Falkenburg**, die jetzt gut zugänglich ist, da eine hölzerne Treppe von 36 Stufen über den schwierigsten Teil des Aufstieges hinweghilft; an der äußersten Spitze des Ostfelsens eröffnet sich eine prächtige Aussicht, namentlich auf die Trifelsgruppe wie auf die andern umliegenden Berge und die von ihnen eingeschlossenen Täler.

Der große Fels auf dem Rauhberg bei Wilgartswiesen, der unersteigbar scheint, ist 1904 von einem geübten Bergsteiger und einem Begleiter mit Hilfe von Seil und Pickel erstiegen worden. Ähnliche Felsgebilde sieht man im Tal bei Wilgartswiesen noch vielfach.

Wilgartswiesen ist die nächste Bahnstation für den Hermersberger Hof.

Wegezeichen für Wilgartswiesen nebst Entfernungen ab W. in km.

Blaues Kreuz: Bergzabern (24), Lindelbrunn (11), Darstein (7,5), Schwanheim (6), Spirkelbach (2), Wilgartswiesen, Hermersberger Hof (6), Johanniskreuz (20).

Blau-gelber Strich (nördl. Abzweigung vom Blauen Kreuz): Annweiler Forsthaus (8,5), Hofstätten (11).

Eine Fußwanderung von Wilgartswiesen über Spirkelbach, am Spirkelbacher Weiher vorbei nach Sarnstall-Annweiler bietet herrliche Landschaftsbilder; man folgt dabei der Straße.

Von Wilgartswiesen nach Dahn: 10 Min. westl. des Dorfes bei einer Mühle geht man links unter dem Bahndamm durch und bleibt dann etwa 1 km lang am Bachufer, überschreitet darauf den Bach, biegt um eine Bergecke und gelangt in weiteren 10 Min. ins Dorf Hauenstein (1502 Einw.). Von hier wandert man südwestl. über die Höhe durch Wald bis an den Ost-Fuß des Wintersberges (466 m). Ein Waldpfad führt steil den Berghang hinauf zum sog. Hauensteiner Kapellchen, das dem Verfall überlassen ist. Nun geht der Pfad rechts ab zur Himmelspforte auf der Hochfläche des Winterberges, von wo sich ein prachtvoller Ausblick eröffnet. Von der Kapelle gelangt man in $^1/_2$ Std. nach Ober-Erfweiler, zu dessen beiden Seiten seltsam geformte Sandsteinfelsen aufragen. Von hier leitet der Rot-weiße Strich nach Dahn (12 km).

Von Wilgartswiesen über das Annweiler Forsthaus nach Hofstätten. (Blau-gelber Strich!) Eine prächtige Wanderung über Berg und Tal immer durch Wald. Im Annweiler Forsthaus findet man Erfrischung und Unterkunft beim Waldhüter Bretz; auch Konservenverpflegung nach System Pott ist hier durch den Pfälzerwald-Verein eingerichtet. Immer nördl. weiterschreitend, erreicht man das hochgelegene Dörfchen Hofstätten.

Ab Hofstätten mag man sich vom Gelben Strich östl. bis zum Taubensuhl leiten lassen oder auch mit dem Blau-roten Strich, der später in das Rote Kreuz einmündet, auf den Eschkopf (Aussichtsturm) und von da mit Blauem Kreuz nach Johanniskreuz wandern.

Beim Rückweg von Hofstätten oder vom Annweiler Forsthaus wieder zur Bahn nach Rinnthal folgt man dem Blau-gelben Strich bis zur Zwieseler-Waldstraße und gelangt auf dieser östl. ins Wellbachtal, das bei Rinnthal ausmündet.

Nächste Station ab Wilgartswiesen ist **Hauenstein** (249 m). Von hier gelangt man über den Winterberg (wie von Wilgartswiesen aus) oder auch mit dem Rotweißen Strich nach Dahn; ferner nördl. mit dem Rotweißen Strich, schließlich mit dem Blauen Kreuz durch prächtigen Wald nach dem Hermersberger Hof.

Wegezeichen für Hauenstein (Station) nebst Entfernungen in km.

Rot-weißer Strich: Hermersberger Hof (7), Station Hauenstein, Erfweiler (7,5), Dahn (10).

Weiße Scheibe: Verläßt südlich der Bahnstation H. am Jungwald den Rot-weißen Strich und führt südwestlich bis zur Landstraße Kaltenbach-Dahn, die man gegenüber der Neu-Dahner Burg erreicht.

Auf Station Hauenstein folgt als nächste die Station Kaltenbach-Hinterweidenthal.

Kaltenbach

(Bahnhof Kaltenbach-Hinterweidenthal 242 m).

Die Kaltenbach, wie man die freundliche Ansiedelung im Tale, dicht unterhalb der Station, nennt, liegt am Knotenpunkte der Straßen Pirmasens—Annweiler — Landau und Johanniskreuz — Merzalben — Dahn — Bergzabern. Vom Bahnhof führt außer der Fahrstraße auch ein näherer Fußweg hinunter zum Gasthaus Zur Post von Wilh. Gerstle (Saal, Garten

und Kegelbahn, Gute Küche: Forellen, Krebse, Wildbret; volle Pension für Sommergäste M. 3.50 bis 4.50: Gelegenheit zum Baden und Fischen. Wagen sind im Gasthaus selbst zu haben. (Die Bahnhofwirtschaft im Stationsgebäude wird ebenfalls von Gerstle geführt.) Personenbeförderung mit der Post von Kaltenbach nach Dahn und umgekehrt findet viermal täglich statt. Fahrdauer je 50 Min. Die Eisenbahnlinie von Kaltenbach über Dahn bis zur elsässischen Grenze bei Bundenthal ist genehmigt und wird vielleicht 1908 bis 1909 zur Ausführung kommen.

Die Forellen von Kaltenbach. Die Wieslauter, ein klarer Forellenbach, fließt am Garten des Gasthauses zur Post vorüber und ist da so gefaßt, daß sie ein Vorratsbecken für unverletzt eingefangene Forellen abgibt. Die Forellen, die der Gast bestellt, werden erst unmittelbar vor der Lieferung zur Küche mit einem Handnetz dem Behälter entnommen. Ebenso verhält es sich mit den Krebsen.

Im Talkessel bei Kaltenbach erhebt sich ein bei aller Regelmäßigkeit malerischer Berakegel, der Etschkopf oder (im Volksmund) Entschkopf. Dieser Vorberg muß wegen des mundartlichen Anklangs „Entsch" mißverständlich durch einen Kartographen „Handschuhkopf" (= Hendschkopf) getauft worden sein: denn dieser Name wird ihm häufig beigelegt. Der Etschkopf bildet den Abschluß des langgestreckten Etschberges (368 m) oder eigentlich von dessen nördlichem Ausläufer, von welchem er indessen durch eine Einsattelung abgesondert ist. Auf dem südwestl. Anstieg dieser Einsattelung erhebt sich ein großartiges Naturdenkmal, nämlich der Teufelstisch, eine riesige Dolme von rötlichem Buntsandstein, geformt aus zwei Felsenpfeilern, über denen eine breite Platte ruht. Die Höhe des Teufelstisches beträgt 10,80 m, die Höhe des Tischfußes allein 7,80 m. Die Tischplatte hat eine Dicke, die von 1,20 bis 3,30 m wechselt; die Fläche der Tischplatte ergibt 50 qm, die Masse 125 cbm. Daß die Sage an diesem Felsgebilde haftet, deutet schon der Name an.

Die Kaltenbach wird wegen ihrer landschaftlichen Vorzüge und reinen erfrischenden Luft von nah und fern viel besucht; es empfiehlt sich in der Tat für Erholungsbedürftige hier längere Zeit als Kurgast zu verweilen, zumal sich Kaltenbach als Mittelpunkt für Ausflüge rings im Pfälzerwald und im Felsenland besonders gut eignet.

Wegezeichen für Kaltenbach nebst den wichtigsten Entfernungen ab K. in km.

Roter Strich: Wegelnburg (21), Rothweiler, Rumbach (16), Bruchweiler-Bärenbach, Alt-Dahn, Dahn (7,5), Neu-Dahn, Kaltenbach, Wieslauter Hof (3,5), Gräfenstein (zur Burg Grünes Kreuz, zuletzt roter Pfeil), zus. ab K. 6 km, Leimen (10,5), Schwarzbachthal, Trippstadt (21), Letzbach, Kaiserslautern (34).

Blau-roter Strich: Pirmasens (12), Beckenhof (7,5), Ruppertsweiler (5), Kaltenbach, Hermersberger Hof (8,5), Hofstätten (15), Häusel, Iggelbach, Elmstein (27), Appenthal, Kirrweiler Forsthaus, Totenkopf, Neustadt (46).

Grün-gelber Strich: Salzwog, Fischbach (16), Gienanthstraße, Schönau (20).

Örtliche Wegezeichen.

Blaue Scheibe, nördl. (bis Wieslauter Hof: Roter Strich), Merzalben (6,5). Blaue Scheibe, westl.: Durch den Herrenwald, über Ständer-, Kehrwalds- und Hombrunner Hof (6,5), durch den Sommerwald nach Rodalben (13). Blaue Scheibe, nordöstl.: (bis in die Nähe des Hermersberger Hofes: Blau-roter Strich), Forsthaus Meisenhald; südöstl.: Hinterweidenthal (0,5), Erfweiler (9), Anschluß kurz vor Obererfweiler an die Markierung mit Rot-weißem Strich nach Dahn (12). Grüne Scheibe: Durch die Wasch, Münchweiler a. d. Rodalb (4,5). Rote Scheibe: Horbacher Hof (3), über den Horberg zum Forsthaus Meisenhald (9), Hermersberger Hof (11,5). Weiße Scheibe: Rotenstein (3), Gräfenstein (7,5); zum Aussichtspunkt auf dem Rotenstein verweist vom Wildsaufelsen ein Roter Pfeil auf weißem Grund; von der Ruine Gräfenstein weg zeigt ein Blauer Pfeil auf weißem Grund nach der Zieglertalstraße, auf der man Kaltenbach erreicht (9). Gelbe Scheibe: Maiblumenfelsen (6), Lemberg (9,5). Eine Wegezeichen-Tafel ist an der Straße neben dem Gasthaus zur Post aufgestellt.

Die Umgebung von Kaltenbach.

Der **Rotenstein,** ein bequem ersteigbarer Felsberg mit schönen Waldbeständen (Wegezeichen: Weiße Scheibe). Man geht durch die Unterführung des Zieglertalweges unter dem hohen Bahndamm durch, dann gleich links über die Lauter den westl. Berghang hinan. Der Weg zieht nördl. mit mäßiger Steigung an verschiedenen Felsgebilden vorüber, wendet sich dann im Buchenwald links und erreicht nach 5 Min. an einer schönen großen Eiche die Höhe. Nun geht es rechts weiter. Nach kurzer Zeit teilt sich der Weg; man hält sich links bis zum

Höhenrücken, von wo aus ein rechts abzweigender Weg zum Aussichtspunkt führt. Hier bietet sich ein prächtiger Blick hinüber auf die Annweiler und Dahner Berge, hinab ins Tal, das zu Füßen des vorgeschobenen Felsgipfels liegt, und über die bewaldeten Hügel der westl. und nordwestl. Umgebung, wobei sich im NW das Merzalber Schloß (Ruine Gräfenstein) dem Blick höchst eindrucksvoll darbietet. Eine gemauerte Schutzhütte wird 1908 aus Mitteln des Pfälzer Verschönerungs-Vereins auf dem Rotensteinfelsen errichtet, und zwar nach dem Entwurf des Bauamtsassessors L. Ullmann in Nürnberg, eines Pfälzers. Die Bauleitung liegt in den Händen des Forstamtsassessors Dr. Jucht, Kaltenbach.

Burgruine **Gräfenstein.** (Roter Strich.) Diese Burg liegt nahe dem Dorf Merzalben, weshalb sie im Volksmund das Merzalber Schloß genannt wird. Die Burg ist auch über Merzalben (670 Einw.; Wirtschaften von Emanuel und von Steinhäuser) auf guter Straße erreichbar; diese Straße wird 1908 bis ins Wartenbachtal, von wo eine Straße nach Kaltenbach führt, vollends ausgebaut. Eine Wagenfahrt auf dieser Straße wird immer genußreich sein; übrigens ist die Straße auch Radfahrern und Fußgängern zu empfehlen. Durch die Fürsoge des Pfälzer Verschönerungsvereins und des Gräfensteiner Verschönerungsvereins sind nach der auf bewaldetem Berg, 172 m über dem Dorf gelegenen Ruine von allen Seiten Wege angelegt, in der Burg selbst Tische und Bänke aufgestellt, und namentlich ist mit dem Schutt aufgeräumt worden, so daß die Burg heute ein sehr beliebtes Ausflugsziel bildet. Vom Gräfensteinsattel führt ein gut ausgeglichener Pfad (Blau-weißer Strich) hinab ins Wartenbachtal und weiter — immer durch Wald — bis zum Hermersberger Hof. Von der Burg weg erreicht man leicht die Linie des Weißen Kreuzes, die von Merzalben über Leimen nach Johanniskreuz zieht. An diesem Pfade trifft man unweit von Leimen die Margaretenruhe, eine Felsengrotte, benannt nach der Gattin des Forstrates Zwißler in Speier. Das Grüne Kreuz leitet von der Burg Gräfenstein dem Winschert entlang auf die Höhe des Hortenkopfes (Tafel mit Aufschrift) und sodann am „Badisch Loch" (Tafel mit Aufschrift) zur Hochstraße, wo rechts der Aussichtspunkt „Ins Kirchtal" liegt. Weiter führt die Straße nach Johanniskreuz.

Wegezeichen für Dorf Merzalben
nebst Entfernungen ab M. in km.

Weißes Kreuz: Bahnstation Münchweiler (4) — Kurzel-Merzalben — Ringelsberg — Leimen (6) — Johanniskreuz (15,5).

Blau-weißer Strich. Bahnstation Rinnthal (20) — Zwieseler Waldstraße — Hermersberger Hof (10), Wartenbachtal, Gräfensteinsattel, Merzalben — Bahnstation Rodalben (4).

Blaue Scheibe: Merzalben—Schneckenhalde—Wieslauter Hof und bei der gefaßten Quelle mit Ruhebank auf den Roten Strich nach Kaltenbach (7 km).

Die Große Boll (532 m; 1½ Std.). Man geht unter dem Kaltenbacher Bahndamm durch, dann am Steinbruch den Pfad neben dem Fahrweg rechts hinauf bis zur Höhe des Pfaffenberges. Dort mündet der Pfad in den Weg, und nun geht es im urwüchsigen Buchenwald ziemlich eben weiter bis man den Fahrweg am Südhang der Großen Boll selbst erreicht. Auf den Gipfel hinauf führt in 20 Min. ein allmählich ansteigender Pfad. Die Aussicht ist zumeist verwachsen. Der Weg auf die Große Boll ist durch den Blau-roten Strich bis zum Berghang bezeichnet, die Marke geht jedoch nicht bis auf den Gipfel; dorthin zeigt ein Wegweiser. Durch die prächtigen Waldbestände der Großen Boll und des Spitzboll (541 m) kann man weiter zum Hermersberger Hof wandern.

Forsthaus Meisenhald. Der Weg führt 2½ Std. lang durch prächtigen Wald. Ab Kaltenbach ist das Wegezeichen des Blau-roten Striches maßgebend, bis es rechts abgeht, wonach als Marke bis zur Meisenhald eine Blaue Scheibe erscheint. (Will man von Kaltenbach über den Horbacher Hof zur Meisenhald, so hat man der Roten Scheibe zu folgen.) Man schreitet auf dem Pfad fort bis an eine Stelle, wo dieser sich vom Fahrweg in der Richtung auf die Große Boll entfernt; von hier an geht man auf dem Fahrweg nordwestl. weiter. Nach einer Wanderung von etwa 20 Min. verzweigen am sog. Haseneck vier Wege. Man hält sich rechts und wandert geradeaus in jungem Buchenwald fort. Bald taucht nun die Spitzboll auf. Am Kegel des Berges teilt sich der Weg: Ein Zweig zieht am südl., der andere am nördl. Hang der Spitz- und der Breitenboll entlang; beide Wege laufen dann wieder zusammen, wonach man den steil abfallenden Rücken der Meisenhald und weiter unten das Forsthaus liegen sieht.

Der Weisenberg, der Hermersberger Hof. Man geht von Kaltenbach zunächst die Zieglertalstraße aufwärts, bis nach Zurücklegung von 3 km die Straße das Zieglertal verläßt und sich ins Scheidbachtal wendet. Etwa 1 km weiter vereinigt sich das Scheidbachtal mit dem Wartenbachtal am südl. Ausläufer des Wartenbergs. Man überschreitet den Scheid-

bach, wendet sich dann rechts, folgt dem in die Höhe führenden Pfad und erreicht nach 15 Min. einen am Hang des Wartenberges in nordwestl. Richtung hinlaufenden Holzabfuhrweg, auf dem man nach etwa 40 Min. in den sog. Spalt gelangt, einen Sattel zwischen dem Wartenberg und dem Schmalen Hals. Rechts am Südhang des Schmalen Halses führt dann ein Weg zur Höhe, von wo man nach etwa 45 Min. den Gipfel des Weisenbergs (609 m) erreicht. Hier wird sich noch 1908 der Luitvoldturm erheben.

Auf dem Weisenberg teilt sich der Weg: Rechts geht es zum Dreiherrnstein und auf den **Hermersberger Hof** (560 m), eine Ansiedlung auf der Hochfläche des Hermersbergs, bestehend aus einem Gehöft von 10 Häusern, dabei das Gast- und Kurhaus Schuppert (Pension ℳ 3.50).

In der Umgebung sind ausgedehnte Hochwaldungen vorhanden. Sehr zu empfehlen ist der Besuch der Waldeshöhe Habereck samt einem prächtigen Aussichtsplatz mit Ruhebank, der nach dem bekannten pfälzischen Volksdichter Fritz Claus (Geistlichen Rat Jäger, Zweibrücken) Clausenrast benannt ist. Über die zunächst liegenden Täler hinweg erblickt man die Kette des Hardtgebirges und der Vogesen, dabei besonders die Trifelsgruppe, den Rehberg, den Leberstein und Hahnstein: weiter im Vordergrund bietet sich ein günstiger Einblick in das pfälzische Felsenland mit seinen zackigen Gebilden; namentlich überschaut man das Dahner Tal und die Burgengruppe Altdahn. Vom Habereck hinab führt ein guter Waldpfad ins Modenbachtal. Auf einem sehr günstigen Aussichtsplatze — vom Hermersberger Hof in ½ Std. erreichbar — steht auch das ärarialische Waldarbeiterhaus im Forstamtsbezirke Merzalben.

Wegezeichen für Hermersberger Hof nebst Entfernungen ab H. H. in km.

Blaues Kreuz: Wilgartswiesen (6,5), Hermersberger Hof, Badisch Loch, Schwarzsohler Jagdhaus, Johanniskreuz (13,5). Die Linie des Blauen Kreuzes geht ab Hermersberger Hof zuerst ein kurzes Stück parallel mit dem Blau-weißen Strich und 3 km weit nördl. ebenso mit dem Blau-roten Strich.

Rot-weißer Strich: Station Hauenstein (7).

Blau-roter Strich: Kaltenbach (8,5), Hermersberger Hof, Hofstätten (6,5), Häusel im Wellbachtal, Iggelbach, Elmstein (18,5).

Blau-weißer Strich Rinnthal (9,5), Zwieseler Waldstraße, Hermersberger Hof, am Fuß des Gräfensteins vorbei nach Merzalben (9), Rodalben (17).

Rote Scheibe: Forsthaus Meisenhald (2,5), Kaltenbach (11,5).

Vom Hermersberger Hof gelangt man nordwestlich in ½ Std. zum Holländer Klotz mit der Zwißlerruhe (benannt nach Forstrat Zwißler in Speier).

Leimen und der Ringelsberg. Man geht mit dem Wegezeichen des Roten Striches am Fuß des Burgberges vom Gräfenstein vorbei über die Karlsmühle (bezeichnet mit einer Tafel) auf dem Clauspfad nach Dorf Leimen (791 Einw.; Kurhaus Klotz, Gasthaus von L. Cronauer).

Oberhalb des Kirchhofes von Leimen ist eine Schanze der republ. franz. Truppen vorhanden. Die Franzosen hatten da im Jahre 1793 vergeblich einen Stützpunkt gesucht. Von dieser Schanze aus, wo sich das Sammelbecken der Wasserleitung von Leimen befindet, erlangt man eine umfassende Aussicht über den Gebirgsstock der Mittelpfalz, ferner auf die Sickinger Höhe hin und tief hinein in den Wasgau.

Wegezeichen für Leimen
nebst Entfernungen ab L. in km.

Roter Strich: Kaltenbach (10,5), (Gräfenstein), Leimen, Trippstadt (10,5), Kaiserslautern (23,5).

Gelber Strich: Annweiler (28), Gräfenhausen (24,5), Eußerthal (21), Taubenkuhl (13), Hofstätten, Leimen, Clausen (8,5).

Weißes Kreuz: Münchweiler (10), Merzalben (6), Ringelsberg, Leimen, Margaretenruhe, Johanniskreuz (10), Waldleiningen (20), Hochspeier (26).

Gelbe Scheibe: Leimen — Röderhof — Heltersberg — Schopp. Weiße Scheibe: Vom Annweiler Forsthaus bis zum Gelben Strich — Hofstätten — Leimen, Röderhof, Waldfischbach. Blaue Scheibe: Von der Straße Rodalben—Münchweiler bis zum Gelben Strich, über Clausen nach Leimen.

Nahe dem Dorf Leimen steht auf einer Höhe, genannt der Herrenfels (506 m), das Kurhaus Klotz in bevorzugter, ruhiger Lage, die einen Ausblick zwischen Ringelsberg (rechts) und Kippkopf (links) nach den Wasgaubergen gewährt. Von hier sind bequem erreichbar die Geisauplatte, der Kippkopf, die Margaretenruhe und andere nahe Ziele.

Das Kurhaus hat eine große Halle für Gesellschaften, Wasserleitung, Bäder, Fernsprecher. Dreimal täglich Postfahrt nach und von Münchweiler (Station der Linie Landau-Zweibrücken). Fahrpreis 90 ₰ für eine Person. Wagen von und nach Münchweiler ℳ 6.—.

Der **Ringelsberg** (525 m). Vom Kurhaus Klotz führt der sog. Kurpfad, der 7 km lang und mit dem

Wegezeichen des Weißen Kreuzes versehen ist, südwestl. auf den Ringelsberg, und zwar in ganz unwesenlicher Steigung längs der Halden an den Bergvorsprüngen und Felsen hin auf die nur 8 qm umfassende geebnete Felsenkuppe des Berges, die nach Zurücklegung von $4^1/_2$ km (ab Kurhaus) erreicht wird. Dabei geht man beständig im Laubwald und trifft unterwegs an den vielen schönen Aussichtspunkten überall Ruhebänke. Die schönste Aussicht bietet sich unter all diesen Plätzchen von der Clausruhe aus; man überblickt Wald und Berge und die Ruinen Gräfenstein und Lemberg. Zwei großartige Felsgebilde, der Hubertusfelsen und die Dianaruhe, bilden ebenfalls eindrucksvolle Sehenswürdigkeiten beim Aufstieg. Das schönste von allem wird der Rundblick von der Kuppe aus sein, sofern es zur Errichtung des geplanten Ringelsbergturmes kommt.

Burgruine Lemberg und der Maiblumenfelsen. Der Weg von Kaltenbach aus dahin führt in südwestl. Richtung (Gelbe Scheibe) quer durch schönen Wald, das Salzwogtal bleibt links liegen. Auf der Ostseite des großen Schiffelkopfes gelangt man in den Sattel zwischen diesem Berg und dem Langenberg. Vom Sattel aus geht es südl. weiter, dann bei der nächsten Wegkreuzung östl., wonach man in 10 Min. den Maiblumenfelsen erreicht hat; der mächtige, wunderbar geformte Felsklotz erhebt sich an der SW-Spitze des Langenberges und gewährt nach O und S eine schöne Aussicht, namentlich zeigt sich gegen S ein herrliches Waldbild.

Von hier weiter kommt man noch an einem anderen Felsen, dem Rabenfelsen, vorbei und erreicht Ruine Lemberg, die traurigen Überreste eines einst großen und schönen Schlosses der Grafen von Hanau-Lichtenberg. Ein eingestürztes Kellergewölbe, die Grundmauern eines Turmes, ein verschütteter Brunnenschacht und ein paar Felsenkammern sind alles, was davon noch zu sehen ist; doch bietet sich von da oben eine schöne Aussicht, namentlich nach W und S. Den Rückweg von Lemberg nach Kaltenbach kann man auf dem mit Gelbem Strich bezeichneten Weg einschlagen, der ins Salzwogtal führt. Hier stößt man auf den von Schönau kommenden Grün-gelben Strich, der bis Kaltenbach läuft. (Rückweg $2^1/_2$ Std.)

Fischbach. Man geht von Kaltenbach südl. im Salzbachtal aufwärts am Salzwogerhof vorbei, indem man anfangs dem Grün-gelben Strich folgt, sodann das Wiesental und die Brücke überschreitet und so bis an den Westfuß des Salzberges gelangt. Hier zeigt ein

Wegweiser nach Storrwog; zwischen dem Nordwestabhang des Salzberges und jener Stelle weiter westl. im Salzbachtal, wo sich ehedem eine Mühle, die Langkehler Mühle befand, tritt man in das reizende Storrwogtal ein und nach einer kleinen halben Stunde ist man auf dem Platze angelangt, wo ehedem ein Forsthaus, genannt Storwogerhof, stand.

Folgt man dem nun auftretenden Rot-gelben Strich vom Storrwoger Forsthausplatz südl. ein Stück weiter, so gelangt man an den Petersbrunnen, einen Weiher, der von schönem Wald umrahmt ist und mit diesem zusammen ein prächtiges Bild abgibt. Sodann geht man am Wolfsägerhof vorüber und erreicht $^3/_4$ Std. vor Fischbach einen kleinen Weiher, den Haselweiher. Hier, 5 Min. rechts (nordwestl.) vom Wege, in dem kleinen Spergental, ist ein beachtenswertes Naturdenkmal anzutreffen, nämlich eine Riesenbuche, die in Brusthöhe 3,80 m im Umfang hat und fast 300 Jahre alt ist. Der Stamm ist bis zur Höhe von etwa 10 m vollkommen glatt, entwickelt von da ab aber ein so großartiges Astwerk, daß davon der Boden auf 60 m im Umfange beschattet wird.

Von Haselweiher ist in $^3/_4$ Std. das Walddorf Fischbach erreicht (796 Einw.; Sitz eines Forstamtes; Gasthäuser von Franz Chillot und Gg. Fritz).

Von Fischbach geleitet der Grün-gelbe Strich südöstl. nach Schönau (4,5 km) oder nördlich auf kürzestem Wege ins Salzbachtal und nach Kaltenbach (16 km).

Von Kaltenbach führt ein Fußpfad (Wegezeichen Roter Strich) über Burg Neu-Dahn, die Landstraße unmittelbar ins nahe Städtchen **Dahn.** (1654 Einw.; Amtsgericht; Hotel Hartmann, Gasthaus Zur Sonne und Gasthaus zum Jungfernsprung, alle drei auch für längeren Aufenthalt). Durch den bevorstehenden Bahnbau Kaltenbach—Dahn—Bundenthal wird die landschaftlich so reizvolle Gegend dem Fremdenverkehr mehr erschlossen werden. Schon jetzt haben die Fortschritte, welche Dahn in den letzten Jahren hinsichtlich der Aufnahmefähigkeit von Kurfremden gemacht hat, in Verbindung mit der angemessenen Verpflegung, der reinen Waldluft und den hübschen Spazierwegen durch stärkeren Besuch ihre Würdigung gefunden.

Nachdem die Landstraße von Kaltenbach nach Dahn den nächsten Weg (7,5 km) zwischen beiden Orten bildet, wird sie auch von Fußgängern viel benützt. Man geht auf ihr immer entlang der Lauter, einem klaren, frischen Forellenbach, wobei unterwegs das Auge namentlich durch die bewaldeten Hügelketten gefesselt wird, auf denen oft zerklüftete Sandsteinfelsen den Wald überragen.

Zunächst erreicht man von Kaltenbach aus das Dorf Hinterweidenthal (926 Einw.; Brauerei Born). Neben dem Dorf erhebt sich hoch der Rappenfels, eines jener vielen, in der Urzeit durch Auswaschung entstandenen, wunderlichen Sandsteingebilde, dem man das spitze Dach des früheren Turmes der Dorfkirche aufgesetzt hat. In Hinterweidenthal zweigt links der Weg nach Erfweiler ab, bezeichnet mit der Blauen Scheibe; für den Fußweg nach Dahn gilt der Rote Strich. Der Fußweg beginnt, nachdem man Hinterweidenthal im Rücken hat, etwa 200 m unterhalb der Straßenabzweigung nach Salzwog. Der Pfad zieht auf der linken (östlichen) Seite des Tales durch schattigen Wald. An einer Stelle, wo der Waldpfad dicht neben der Straße läuft (kurz bevor er in die Straße einmündet) geht rechts auf der sog. Schockelbrücke ein Fahrweg über den Lauterfluß (Wegweiser und Roter Strich). In das rechts führende Sträßchen biegt man ein und erreicht auf dem rechten Lauterufer zunächst die Neu-Dahner Sägemühle, von wo ein Pfad hinauf zur Burgruine Neu-Dahn führt, und zwar zum südwestl. Eingangstor.

Wer von der Ersteigung des Burgberges Umgang nimmt, kann auch von dem beschriebenen Wege aus unmittelbar nach Dahn gelangen, indem er nach Überschreitung der Schockelbrücke an der Außermühle und dem Grautälchen vorüber rechts der Lauter im Tale weiter geht. Hat man sich auf der großen Landstraße links der Lauter dem Städtchen bis auf etwa 2 km genähert, so erscheint die Burgruine Neu-Dahn hoch oben über den Baumwipfeln, doch bald verschwindet sie wieder dem Blicke.

Burgruine Neu-Dahn. Diese eigenartige und in einigen wesentlichen Teilen der Befestigungsanlagen wohl erhaltene Burg entlohnt reichlich für die Mühe der Ersteigung; auch die Aussicht von da oben auf das Wieslautertal, auf das Städtchen Dahn und die Felsberge seiner Umgebung bietet jedem Naturfreunde Genuß.

Von der NO-Seite der Burg hinab führt der mit Rotem Strich bezeichnete Pfad in die Stadt Dahn (2,5 km). An der Stelle, wo dieser Pfad von der südl. zu einer mehr westl. Richtung übergeht, bietet sich dem Auge ein überraschend schönes Bild des Lautertales inmitten der Bergmassen, die es begrenzen, mit Dahn im Vordergrund und dem Fladenstein im Hintergrund.

Am nördl. Eingang von Dahn, links der Landstraße von Kaltenbach, zeigt sich die schroff aufsteigende, gewaltige Felsenmasse des Jungfernsprungs (272 m; vom Fuß des Felsens an der Landstraße bis

zum Fuß des vergoldeten Kreuzes, das oben auf dem Felsen angebracht ist, 65 m). Die Hochfläche dieser stark überhängenden Felsenstirne eines Berggrates läßt sich auf allmählich ansteigenden Pfaden erreichen. Vorn an der äußersten Ausladung des Felsens ist das 5 m hohe Kreuz aufgestellt, ein Wahrzeichen der Sage, daß sich hier eine verfolgte Jungfrau in die Tiefe gestürzt habe und unversehrt unten weiter geschritten sei. Wo die Jungfrau bei ihrem Sturz den Boden berührte, entsprang eine Quelle. Der Standpunkt beim Kreuze gewährt eine schöne Aussicht über die nähere Umgebung von Dahn.

Wegezeichen für Dahn
nebst Entfernungen ab Dahn in km.

Roter Strich: Schönau (19), Wegelnburg (16), Rumbach, Bruchweiler-Bärenbach, Alt-Dahn (2), Dahn, Neu-Dahn (2,5), Kaltenbach (10).

Gelber Strich: Pirmasens (18), Lemberg (11), Am Kauert (Dahn), Erfweiler Straße, Schindhardt, Busenberg, Drachenfels (9), Erlenbach, Berwartstein (14), Bergzabern (26). (Vom Kauert über Dahn und Alt-Dahn bis zur Erfweiler Straße [4,5 km] hat der Rote Strich die Führung.)

Rot-weißer Strich: Wasigenstein (17), Petersbächel (14), Fischbach (11), Dahn, Ober-Erfweiler, Hauenstein Station (10). (Von der Seibertsbach-Höhe bis Dahn [5 km] hat der Grün-blaue Strich die Führung.)

Grün-blauer Strich: Eppenbrunn (24), Hohelist, Dahn, Erfweiler Straße (wo früher ein Hof, der Fischwoger Hof, stand), Unter-Erfweiler, Wernersberg, Annweiler (19). (Von Dahn über Alt-Dahn bis zur Erfweiler Straße [3 km] hat der Rote Strich die Führung.)

Blaue Scheibe: Erfweiler, Kaltenbach. Weiße Scheibe: Ruine Neu-Dahn, Hauenstein Bahnhof.

Der Weg auf die Schloßruine Alt-Dahn führt gemäß dem Roten Strich von der Stadt auf die Erfweilerstraße, dann rechts bergan bis an den Fuß des Berges, von wo ein durch Wald ziehender Fußweg in 5 Min. ans Ziel bringt.

Alt-Dahn. Auf einem mächtigen Felsgrat erheben sich die Ruinen von Alt-Dahn, einer aus drei selbständigen Burgen bestehenden, gemeinsamen Befestigungsanlage. Auf dem östl. Ende des langgestreckten Felsrückens liegt die Hauptburg Alt-Dahn, auf dem westl. Burg Tannstein, in der Mitte zwischen beiden Burg Grafendahn.

Ein finsteres Gemach in der Ruine Alt-Dahn, eine Art Verließ, ist wegen seines Echos bemerkenswert. Stößt

man mit einem Stock kräftig gegen die Holztüre dieses Raumes, so erweckt dies in den Steinhallen einen ungemein starken Schall, der sich in der Umgebung vielfältig bricht und so den Eindruck fernen Kanonendonners hervorruft.

Der Schützenberg mit dem Hochstein (432 m), von Dahn 25 Min. Dieser Berggipfel verdient von jedem Besucher Dahns bestiegen zu werden, denn er ist der schönste Aussichtspunkt bei Dahn, weil man neben einem freien Blick über das Felsenland gleichzeitig die Aussicht ins Tal der Wieslauter gewinnt. Ein natürlicher Felsdurchbruch gewährt dabei den schönsten Ausguck. Der Gang auf den Hochstein ist leicht mit dem Besuch der Schloßruine zu verbinden ($1^1/_2$—2 km); ein schöner Weg führt im Walde unmittelbar hinauf (Wegw.). Geht man von Dahn aus auf den Schützenberg, so kommt man an der alten, am Fuß des Schützenbergs stehenden Michaelskapelle vorbei, die noch jetzt zuweilen zum Gottesdienst benützt wird.

Von Dahn aus lassen sich noch andere schöne Spaziergänge ausführen, so z. B. ins Grautälchen (10 Min.). An schönen Sonntagnachmittagen in der warmen Jahreszeit wird das Grautälchen von der Dahner Gesellschaft besucht. Vom Grautälchen aus ersteigt man in $^1/_4$ Std. auf einem bequemen und schattigen Pfade den Aussichtspunkt Jakobsfels; weiter zieht der Pfad durch Laub- und Nadelwald auf den Kauert, wo man das Wegezeichen des Gelben Striches trifft.

Zur Wegelnburg führt eine prächtige Wald-Wanderung von der Burg Alt-Dahn herab mit dem Gelben Strich über Fischwoger Mühle, quer über die Erfweiler Straße, an den Felsgebilden von Schindhardt vorbei, über Busenberg (Kurhaus Schlößchen), Ruine Drachenfels, Fladenstein und Bundenthal (Drei Kronen). (Über den Drachenfels und den Fladenstein siehe bei Bergzabern.) Dieser Weg ist wohl etwas weiter als der nachfolgend beschriebene von Dahn über Schönau zum gleichen Ziel, bietet aber namentlich unterwegs vom Drachenfels zum Fladenstein und hinab nach Bundenthal prächtige Landschaftsbilder. Auch eröffnet gerade die Wanderung zur Wegelnburg vom Dorf Bundenthal aus die freiste Umschau über das Waldgebiet ringsumher.

Von Dahn nach Fischbach (11 km). Man verläßt Dahn mit dem Wegezeichen des Grün-blauen Striches und kommt durch eine Felsengasse. Wo der Grün-blaue Strich mit dem Rot-weißen Strich zusammentrifft, befindet man sich am Fuß des Großen Eyberges

(514 m). Ein Fahrweg führt zunächst auf das Joch, von wo am Hang ein Pfad durch den Buchenwald auf die Höhe führt. Oben genießt man eine Umschau über die ausgedehnten Waldungen der Gegend. Der Rot-weiße Strich führt vom Fuß des Eyberges zwischen dem Spitzenberg (rechts) und dem Deckenberg (links) nach Fischbach.

Von Dahn nach Schönau (19 km). Mit dem Wagen oder Fahrrad benützt man die sehr gute Straße südl. über Bruchweiler-Bärenbach (Gasthaus Zum Löwen), dann verläßt man bei der Straßenteilung unmittelbar vor dem Orte Bundenthal, bei der sogen. Bundenthaler Brücke, das Lautertal, überschreitet die Lauter und wendet sich westl., darauf südwestl. nach Rumbach, von da wieder südl. weiter, bei der Straßenteilung (rechts) westl. über die Höhe bis zur Einmündung der Straße von Fischbach, von wo man südl. im Tal der Sauer abwärts nach Schönau gelangt (16 km).

Der Fußweg (Roter Strich) führt von Dahn zunächst auf die Ruine Alt-Dahn, dann auf der Straße bis Bruchweiler-Bärenbach, geht rechts über die Höhe des Pfaffenberges, erreicht kurz vor Rumbach die Straße, auf der man das Dorf durchschreitet, und setzt sich 1,5 km südl. von Rumbach bei der Straßenteilung auf der südl. (links) nach Nothweiler führenden Straße fort, zweigt oben rechts von der Straße ab und bildet von da einen bequemen Waldpfad über die Wegelnburg bis hinab nach Schönau (18 km).

Schönau, ein Dorf mit 636 Einw. im Tal der südl. nach dem Elsaß fließenden Sauer ist einer der bevorzugtesten Luftkurorte der Pfalz. Hotel und Kurhaus Zum Löwen von Mischler (35 Zimmer, Speisesaal, elektrisches Licht, Badeeinrichtung im Haus und Badehütte im Freien; Kähne zu Fahrten auf dem an den Kurhausgarten anstoßenden Weiher; Wagen stehen den Gästen zur Verfügung; ferner ist Gelegenheit zum Angeln geboten. Post und Fernsprecher befinden sich im Kurhause selbst.). Ferner Privat-Pension Herzog. Mit dieser Anstalt ist eine Ferienkolonie für Schüler von Mittelschulen verbunden. Badeplatz an der nahen Sauer.

Das früher berühmte Eisenwerk von Schönau liegt seit vielen Jahren still und die Gebäude des Werkes sind dem Verfall überlassen. Als Ruinen stehen sie heute im Tal neben dem Wasserlauf, der einst die Hämmer in Bewegung setzte; auch die Erzgewinnung im Lautertal hat aufgehört.

Schönau bildet den günstigsten Ausgangspunkt, um das waldreiche Gebirgsland des Wasgaues mit seinen

vielen Burgruinen, den Schauplatz des Waltariliedes, zu durchstreifen, ferner zum Besuch des Schlachtfeldes von Wörth.

Die nächste Bahnstation für Schönau ist Lembach im Elsaß (9 km). Die Straße dahin führt durchs Sauertal und bietet eine herrliche Wanderung, namentlich wegen der hübschen Birkenalleen.

Wegezeichen für Schönau nebst Entfernungen ab Sch. in km.

Grüner Strich: Zweibrücken (45), Eppenbrunn (19), Petersbächel-Gebüg (5), Schönau, Wegelnburg (3,5), Nothweiler (5,5), Weißenburg (19). Vom Dachsberg an — zwischen Gebüg und Schönau — hat an Stelle des Grünen Strichs der Rote Strich die Führung über Schönau, auf die Wegelnburg und hinab bis zum pfälzischen Langen Felsen.

Roter Strich: Niederbronn (21), Obersteinbach (7), Wittschlößl-Ruine, Wasigenstein (5), Schönau, Wegelnburg (3,5), Rumbach (8), Dahn (18), Kaltenbach (27).

Grün-gelber Strich: Kaltenbach (20,5), Fischbach (4,5), Gienanthstraße, Schönau, Hirschthal (2), Lembacher Straße bis zur Einmündung des Fahrweges vom Fleckenstein (4). Hier Anschluß an den Blauen Strich Hohenburg—Lembach.

In nächster Umgebung Schönaus bieten sich Spaziergängern anziehende Ziele in Menge, so Pfaffenfels, Zundelsfels, Bruderfels (je 20—25 Min.), Kuhnenkopf, zu dem ein neuer Aufstieg gebahnt und der mit einem Geländer versehen wurde (4 km); ferner der Schlüsselfelsen, Maiblumenkopf, der bayer. Windsteinfelsen auf dem Florenberg, der elsässische Sommerfrischort Gimbelhof (1 Std.) usw. Was aber von allem, das die Gegend hier bietet, den tiefsten Eindruck hervorrufen muß, das ist die Gruppe ehrwürdiger Burgruinen, deren Besuch sich von Schönau aus fast mühelos ausführen läßt.

Wegelnburg, Hohenburg, Löwenstein, Fleckenstein.

(Geschichte und Baubeschreibungen im Teil I.)

Diese vier Burgruinen, ehedem Felsenschlösser, liegen in geringer Entfernung eine von der andern, dicht an der Grenze von Pfalz und Elsaß, und zwar die Wegelnburg auf bayerischem, die übrigen drei auf elsässischem Gebiet.

Wer von Nothweiler aus dem Luftkurorte Schönau zustrebt, kann den herrlichen Gang über die Burgen von dort aus antreten, da sich ihm von Noth-

weiler der kürzeste und bequemste Aufstieg zur Wegelnburg bietet (3/4 Std.). Von Niederschlettenbach aus führt eine Straße (3,7 km) in südwestl. Richtung durch das Litschbachtal nach Nothweiler, so daß man also von Kaltenbach, Annweiler, Klingenmünster oder Bergzabern aus bis dahin einen Wagen benützen kann, den man vom Fuß des Wegelnburgberges aus über Schönau nach dem letzten pfälzischen Dörfchen im Sauertale, nach Hirschthal, vorausschickt. (Der Wagen kann auch auf nächstem Wege über eine elsässische Waldstraße durch das sogen. Denteltal nach Hirschthal gelangen.) Kommt man zu Wagen von Weißenburg her, so ist der Wagen schon in Bobenthal zu verlassen, da von hier Waldwege und Pfade auf kürzestem Wege nach Nothweiler führen. Der Waldweg geht zunächst durch das Dackental und ist da sonnig und sandig, also für heißere Tageszeit nicht zu empfehlen. (Wegezeichen: Grüner Strich.) Nachdem man von Nothweiler aus die Burgen besucht hat, und zwar in der durch die Überschrift bestimmten Reihenfolge, und vom Fleckenstein nach Hirschthal hinabgestiegen ist, bietet sich von dort der Wagen zur Fahrt nach Schönau dar, und der Marsch auf der Landstraße (2 km) bleibt zum Schluß erspart.

Einschließlich kurzer Aufenthalte erfordert der Weg von Nothweiler über die vier Burgen bis herab nach Hirschthal nicht mehr als 4 Std. Wird auch die jenseits der Sauer liegende Frönsburg besucht, so erfordert dies 1 1/2 Std. mehr.

Die Wegelnburg (574 m). Auch von Schönau aus hat man einen bequemen Aufstieg zur Burg, der zwar anfangs sonnig ist, dann aber durch herrlichen Buchenwald führt. Der Weg bis hinauf nimmt 1 Std. in Anspruch. (Wegezeichen: Roter Strich.)

Die Ruine selbst ist unbedeutend; nur wenige Mauerreste und einige in den Felsen gehauene Kammern, Keller und Verließe sind auf dem felsigen Abschluß der Bergkuppe noch vorhanden. Brombeergestrüpp und Flieder wachsen aus den Fugen des alten Gemäuers hervor und Schlingpflanzen umranken die Pforten, doch machen immerhin die zwei abgeplatteten, großen Sandsteinfelsen, worauf sich einst der Burgbau erhob, auf den Beschauer Eindruck.

Auf dem höchsten Punkt des Felsens, an der Turmruine, erschließt sich eine Fernsicht, die in den Bergen ihresgleichen sucht. Eine Richtungstafel von Bronze ist da angebracht, so daß man jeden geschauten Punkt des Landschaftsbildes leicht bestimmen kann. Man sieht die

Berghäupter des Wasgaues, des Felsenlandes bei Dahn und darüberhin bis zum Donnersberg, anderseits bis zum Schwarzwald und zum Jura, ferner hinaus in die Rheinebene. In mancher Hinsicht übertrifft diese Rundschau die vom Rehberg, von der Madenburg und vom Lindelbrunn. Unter den vom Auge beherrschten Punkten befinden sich auch Fröschweiler und Elsaßhausen mit dem Schlachtfeld von Wörth, ferner das Straßburger Münster und die Bergfestung Bitsch. Vielfach sind die Berge nah und fern mit Burgen oder burgähnlichen Felsen gekrönt; kaum läßt sich oft Ruine vom verwitterten Felsklotz unterscheiden. Von Burgen sieht man Alt-Dahn, Gräfenstein, Trifels, Lindelbrunn, Schloß Berwartstein, Madenburg, Hohenburg, Löwenstein, Fleckenstein und weiter im Hintergrund die Bergfesten Lützelstein, Lichtenberg und Pfalzburg. Von mehreren Standpunkten der Burgruine aus, die bis zur höchsten Stelle des Gemäuers zugänglich gemacht ist, enthüllt sich dieses großartige Landschaftsbild und das Auge sieht entzückt auf die unzähligen Berge und Felsgebilde, die kegelförmig aus breiten Tälern des pfälzischen Gebietes emporragen, wie auch auf die langgestreckten, mit dichtem Wald bedeckten Bergkämme des Elsaß. Diese einzig schöne Aussicht und die herrlichen Waldungen in der Umgebung machen die Wegelnburg zu einem der lohnendsten Ausflugsziele der Pfalz. Ein Schutzhäuschen auf der Ostspitze des Burgfelsens gewährt dem Besucher einiges Obdach und bietet Gelegenheit, sich vom Aufstieg auszuruhen und auf den Genuß dieser großartigen Fernsicht vorzubereiten.

Die Hohenburg ist von der Wegelnburg nur durch einen langgestreckten Bergsattel getrennt, über den man in 15—20 Min. zu ihr gelangt. (Rot-weiß-roter Strich.) Dabei wird die elsässische Grenze überschritten und man kommt zu dem Grenzstein, der bis 1871 die bayerisch-französische Grenze bestimmte, nun aber das reichsländische Gebiet anzeigt. In diesen Stein ist eine Gedenktafel für Kaiser Wilhelm I. eingelassen. Auf der Höhe des Sattels dehnt sich ein schön bewaldeter ebener Platz aus. Es ist der sog. Stöckelgarten, wo nach der Sage dereinst die Ritter mit goldenen Kegeln gespielt haben. Auf dem Platze entspringt dem Gestein eine frische Quelle, der sagenumwobene Maidenbrunnen. Bei der Quelle sind Tische und Bänke angebracht, weshalb sich dieser Platz vorzüglich zum Rasten und zur Zehrung eignet. Von hier bis hinauf zur Burg sind nur noch wenige hundert Schritte zurückzulegen.

Die Aussicht von der Hohenburg kommt der von der Wegelnburg fast gleich; sie ist nicht so weitreichend, bietet

aber dafür andere, besonders anmutende Bilder. Unten vom Tal blickt der riesige Felskoloß des Fleckensteins herauf zur hohen Nachbarin.

Von der Hohenburg erreicht man südöstl. in 5 Min. die Burg **Löwenstein** auch Lindenschmitt genannt, ein Felsennest, an dem kaum noch etwas vom Mauerwerk erhalten geblieben ist. Die Aussicht gegen S und W gleicht der Aussicht von der Hohenburg, nach N und O jedoch ist die Landschaft durch Berge des Vordergrundes verdeckt. Vom Löwenstein geht's nun auf gutem Waldpfade hinunter durch den Fleckensteiner Hof ($^1/_2$ Std.) an den Fuß des Burghügels, der den **Fleckenstein**, vielleicht die merkwürdigste aller Felsenburgen, trägt. Aus dem Hügel ragt 40 m hoch ein Felsklotz auf, der den Unterbau der Feste bildet. Daß auf dem Felsgrat eine Burgruine vorhanden sei, bemerkt man nicht eher als bis man auf der Höhe des Hügels, dicht an den Felsen herangetreten ist. Gut erhalten sind noch die Umkleidungsmauern des Burgfelsens, die bis zu $^3/_4$ seiner Höhe hinaufreichen. Zwischen dem Fels und diesen Mauern kann man auf Leitern und Treppen aufsteigen, doch muß man mit Licht versehen sein.

Vom Fleckenstein zieht sich ein Weg über Feld und durch Wald hinab ins Dörfchen Hirschthal (196 Einw.), woselbst man bei Gastwirt Neuhardt vortrefflich bedient wird. Hirschthal ist Ausgangspunkt für eine Reihe von Burgen und Felsgipfeln.

Frönsburg, Blumenstein, Maimont, Wasigenstein, Zigeunerfels.

(Geschichte und Baubeschreibungen im Teil I.)

Etwa 4,5 km südwestl. vom Fleckenstein — jenseits der Sauer — liegt die Ruine der **Frönsburg** (Frunsperg). Der Weg auf diese Burg führt vom Fleckenstein auer über die Lembach-Schönauer Straße im Sauertal, dann geht es nach Überschreitung einer kleinen Brücke auf einem Pfad hinan bis an einen anderen Fahrweg, von wo aus man schon den Anblick des Felsenschlosses hat. Von Schönau her führt unterhalb Hirschthals auf dem rechten Sauerufer ein guter Fußpfad in $1^1/_2$ Std. unmittelbar zur Burg. Dieser Waldpfad eignet sich natürlich auch sehr wohl zur Rückkehr nach Schönau, das in nordöstlicher Richtung liegt. Der Pfad nimmt seinen Ausgang unten an der westl. Seite des Burgfelsens; man kommt auf diesem über zwei Jochhöhen, zwischen denen der vom sog. Gendarmenplatz aus nach Hirschthal

führende Fahrweg hinzieht. Dieser wird quer überschritten und von der zweiten Jochhöhe (Hichtenbacherhals) hinab gelangt man dann auf einem bequemen Waldpfade in etwa 20 Min. nach Schönau.

Von Schönau aus geht man westl. mit dem Roten Strich auf der Talstraße gegen Gebüg etwa 1,5 km; dann verläßt man am Vorderen Dachsberg die Talstraße und geht südwestl., d. i. links, auf einem Waldfahrweg hinauf bis zum sog. Wengelsbacherhals (oder auch Blumensteinerhals genannt), von wo ein Wegweiser den nach rechts abzweigenden, durch herrlichen Buchenwald führenden Weg zum Blumenstein anzeigt. Die Aussicht von der Ruine **Blumenstein**, die noch auf bayerischem Gebiet liegt, ist höchst eigenartig. Weit und breit sieht man nur Wald; kein Stückchen Feld, kein Dörflein, nicht einmal ein einzelnes Haus läßt sich erblicken.

Beim Abstieg vom Blumenstein geht man dem **Maimont** entlang, einem sagenhaften zweigipfeligen Bergkegel (512 m). Ein Zick-Zackweg führt hinauf. Der Berg hat Spuren eines vorgeschichtlichen Ringwalles aufzuweisen. Oben nahe der bayerischen Grenze liegt ein Felsblock, der vom Volk als Opferstein angesehen wird. Die Aussicht vom Maimont ist sehr umfassend, namentlich nach Süden. Vom südwestl. Gipfel blickt man hinab auf den Wasigenstein und aufs Dorf Obersteinbach.

Der **Wasigenstein** (496 m), heute eine malerische Ruine mit den Resten eines Bergfrieds, war einst eine auf zwei getrennten Felsen mitten im tiefen Wald errichtete stolze Burg. Vom Wasigenstein führt der Rotweiße Strich nördl. über Petersbächel nach Fischbach.

Von Schönau zum **Zigeunerfelsen**. Man geht vom Kurhaus Mischler aus dem Roten Strich folgend in der Richtung gegen Gebüg, verläßt am Ende des Dorfes den Roten Strich und wendet sich bei der Wegteilung links an der Bierbrauerei vorbei gegen Wengelsbach, verläßt beim sog. Lindl, einem einzeln stehenden Haus, die Talstraße und folgt dem durch Wegweiser angezeigten links abzweigenden Waldpfad, der auf ein Bergjoch führt. Oben folgt man dem Waldweg rechts, bis wieder ein Pfad links in die Höhe läuft, der in 1/4 Std. den Zigeunerfelsen erreicht. (Ganzer Weg ab Schönau etwa 1 1/4 Std.) Die hoch aufragende Steinmasse des Felsens ist bis auf die oberste Platte durch eingehauene Treppen und auf Leitern zugänglich.

Westl. vom Zigeunerfelsen, nahe dem Wasigenstein, erhebt sich der Klingelfels, zu dem ein Pfad zuerst westl., dann nördl. führt. Vom Klingelfelsen aus geht der Pfad mit dem Roten Strich links am Fuß des Götzen-

berges vorbei zum Wasigenstein, von wo der Rote Strich nach Schönau (5 km), in entgegengesetzter Richtung (südwestl.) aber nach Obersteinbach (2 km) führt.

Obersteinbach (1150 Einw.), ein Dorf, das an der großen Heerstraße Bitsch—Lembach—Weißenburg liegt, bietet ähnlich wie Schönau (nebst Fischbach, Rothweiler und Rumbach) einen Ausgangspunkt, um das Burgengebiet an der elsässisch-pfälzischen Grenze zu durchwandern. (Gasthof Sensfelder-Fricker, Inh. Frankhauser.)

Außer der Schönauer Burgengruppe kommen für Obersteinbach noch in Betracht die malerischen Überreste der Burg Klein-Arnsberg (300 m; Aufstieg ½ Std.). In der Nähe der Burg zeigen sich Erosionsfelsen von sonderlicher Gestalt. Weiter oben im Tal sprudelt im tiefsten Walddickicht der Waltaribrunnen. Etwa 3 km westl. von Obersteinbach liegt die Ruine Lützelhardt (330 m), von wo sich eine prachtvolle Waldaussicht ergibt. Um dahin zu gelangen, folgt man der Straße nach Bitsch. Am Westende von Obersteinbach, wo die Straße den Steinbach in scharfem Bogen von Norden nach Süden überschreitet, hat man schon eine herrliche Aussicht auf das Steinbachtal mit der Ruine Lützelhardt im Hintergrund. Nach etwa 20 Min. erreicht man das rechts liegende Forsthaus Lützelhardt, von hier geht rechts ab die Straße nach Ludwigswinkel, auf der man noch 120 m zurücklegt, wonach links ein Pfad zur Ruine abzweigt. Auf dem Berge gegenüber von der Ruine Lützelhardt liegt das Judenhütel (340 m), ein abgeplatteter Fels, der mehrere andere Felsen als Unterlage hat. Diese merkwürdige Bergbekrönung ist jedoch durch Baumwuchs verdeckt.

Ungefähr 2 Std. von Obersteinbach liegt an der Straße nach Bitsch das Walddörfchen Stürzelbronn (295 Einw.; Wirtschaft Zum Kreuzberg), wo noch Reste einer ehemaligen berühmten Cistercienserabtei vorhanden sind. In der Nähe bieten sich Ausflüge auf Waldberge, wie auf den Hohen Reißen (447 m, Aussicht bis zum Trifels), zum Luxfelsen, einem mächtigen Felsblock, der auf schmaler Kante aufgerichtet ist, auf den Germanenstein u. a.

Das Schlachtfeld von Wörth. Von Schönau aus geht oder fährt man auf der schönen Sauertalstraße bis Station Lembach (9 km), von wo die Eisenbahn weiter durchs Sauertal nach Wörth a. d. Sauer führt. Von Obersteinbach aus hat man anfangs die Landstraße

im Steinbachtal bis zur Einmündung des Steinbaches in die Sauer, wonach sich der Weg nach Lembach (10 km) fortsetzt wie von Schönau aus.

Wörth a. d. Sauer (1036 Einw.; 168 m), Gasthaus Zum Weißen Roß (hier Waffensammlung usw.), ferner Zur Rose und Zur Post. Bei den Wirten und beim Gräberaufseher Starke ist als empfehlenswerter Führer die Schrift von Mathaei: „Ein Gang über das Schlachtfeld von Wörth" zu haben (ℳ 1.—).

Fröschweiler (483 Einw.), Gasthaus zur Zusammenkunft der Jäger (1870 das evang. Pfarrhaus). Im Gemeindehaus ist eine Sammlung von Gegenständen zu sehen, die vom Schlachtfeld aufgelesen wurden. In Fröschweiler haben die Grafen Eckbrecht von Dürkheim-Montmartin ein Schloß mit Park.

Von Fröschweiler leitet das Wegezeichen der Roten Scheibe mit weißem Zentrum nach Bad Niederbronn, größtenteils durch Wald.

Von Obersteinbach nach Bad Niederbronn. Der Weg beträgt auf der Landstraße 16,5 km. Die Straße zieht vorüber am Forsthaus Fischackerhof, von wo sich ein Besuch der rechts oben gelegenen Ruine des Renaissance-Schlosses Schöneck (380 m) darbietet, ferner links der Straße, unfern des Herrenhofes ein Aufstieg zur Burg Wieneck. Nachdem man das bisher durchschrittene Wineckertal verlassen und das von Stürzelbronn herabkommende Schwarzbachtal erreicht hat, trifft man bei Windstein (Wirtschaft Zum Windstein) den kürzesten Aufstieg zu den Ruinen Alt- und Neuwindstein. Weiter kommt man nach Jägerthal (Gasthäuser Zum Jägertal und Zum Ochsen). Die Straße zieht nun vorbei am Forsthaus Hochscheid und nach einer Stunde ab Jägerthal ist Niederbronn erreicht. Von Jägerthal aus gibt es auch einen mit dem Wegezeichen des Grünen Striches bezeichneten Fußpfad über den Baron Dietrichschen Reisackerhof und Forsthaus Heidekopf (Wirtschaft) nach Niederbronn.

Für Fußgänger empfiehlt sich von Anfang an mehr der Vogesenklubpfad (Roter Strich; ab Schönau 22 km, ab Obersteinbach 15 km). Dieser schöne Fußweg führt fast immer durch Wald. Einige km südlich von Obersteinbach kommt man dabei zur Ruine Wittschlössel (444 m), von da über Ruine Alt-Windstein hinab in den Weiler Windstein (Wirtschaft), von wo der Rote Strich weiter über Reisackerhof und Forsthaus Heidekopf durchs Dätental bis auf den Kurplatz von Bad Niederbronn geleitet.

Bad Niederbronn (3120 Einw.; 198 m). Gasthäuser: Matthis am Kurhausplatz; Zur Goldenen Kette, Hotel und Villa Doersch u. a. Das altberühmte Bad hat sehr wirksame eisenhaltige Kochsalzquellen und ist überdies ein ausgezeichneter Luftkurort mit angenehmem Klima. Das Städtchen Niederbronn, bis ins 18. Jahrh. Hanau-Lichtenbergischer Hauptort, ist eine uralte Stätte menschlicher Kultur. Vorgeschichtliche Völkerstämme wie auch nach ihnen die Römer hatten hier eine dauernde Ansiedlung. Viele römische Architekturteile, Geräte und Münzen kamen in und bei Niederbronn zum Vorschein und sind zum Teil aufbewahrt in dem Holzpavillon auf dem Kurplatz (Schlüssel beim Kurhausaufseher). Auch im Gasthof Matthis gibt es eine kleine Altertümersammlung. Näheres darüber findet man in der kl. Schrift von Ch. Matthis: „Aus Niederbronns alten Zeiten".

Umgebung: Der Ziegenberg (476 m, 1 Std.). Dieser Berg auf der rechten Talseite, zu dem man durch das Ditteltal hinaufsteigt, hat oben eine von mächtigen Quadersteinen eingefaßte Fläche, worauf Felsengänge, auch Steinblöcke mit Becken und Blutrinnen darzutun scheinen, daß hier oben der Opferplatz eines vorgeschichtlichen Volksstammes gelegen war. Der Platz heißt das Keltische Lager. Auf der Westseite der heidnischen Kultstätte ragt ein Menhir auf, eine senkrecht aufgestellte große Felsenplatte. Auch ein Steingrab (auf der Nordseite), dessen Höhlung von mächtigen übereinander geschichteten Blöcken beschützt wird, ist vorhanden.

Gegenüber vom Ziegenberg, und ebenfalls in einer Stunde zu erreichen, ragt der Burgberg der Ruine Wasenburg auf. Höher hinauf geht es aufs Wasenköpfel (521 m, Aussichtsturm). Nahe der Burgruine trifft man die Trümmer eines römischen Merkurtempels, ferner (100 Schritte westlich der Burg) auf hohem Felsen ein vorgeschichtliches Grab, das aber ausgebeutet ist. Auch ein Ringwall zieht sich um den Berg, im Volk der Elfen- oder Feengarten genannt. Der ausgetrocknete Bergsee, die Felsen mit eingehauenem Becken (sog. Opfersteine), dann Reste von Steingräbern sind ebenfalls beachtenswert. Etwas weiter in der Richtung auf Oberbronn liegt das Hexenplätzel, wie eine von den Urbewohnern gefügte Felsengruppe benannt ist. Um einen mit Rinnen versehenen Mittelstein sind rings im Kreise 9 Felsblöcke aufgestellt. Auf dem Sonnenberg bei Oberbronn trifft man die Johanneskanzel, einen Fels, der in alter Zeit zum Abbrennen des Sonnenwendfeuers gedient haben soll.

Auf dem Pfaffenberg gibt es eine lapidare Sonnenuhr, abermals Felsen mit Becken usw. Zwischen dem Kl. Wintersberg und dem Gr. Wintersberg (581 m, $1^1/_2$ Std. nordwestl., Roter Strich) liegt die Gailer Liese, ein Felsen mit einer römischen Skulptur. Man erkennt eine Frauengestalt, die eine Patera (Opferschale) hält. Die Garnfirst, ein Berggrat mit zwei rechteckigen, aus Felsblöcken gefügten Befestigungen, liegt etwas nördlich vom Gr. Wintersberg; südlich von diesem Berg, rechts vom Pfade, der nach Dambach führt, liegen der Weyerkopf und der Heidenkopf, beide mit Spuren von keltischen Wohn- und Kulturstätten. Der Vordernberg, auf dem sich ein Schutzhaus des Vogesenklubs befindet, trägt einen Ringwall und der Ochsenkopf auf seiner Kuppe ein ganzes System von Steinwällen hintereinander.

Ferner bieten sich als Zugehörigkeiten zu Niederbronn der Englische Garten, der Herrenberg, das Durschbachtal u. a.

Von Bad Niederbronn zieht die Bahnlinie nordwestl. nach Bitsch. Eine der Zwischenstationen ist Philippsburg (ehedem hanau-lichtenbergisch); von hier hat man nur 1 Std. zur großartigen Ruine Falkenstein. Eine gute Wirtschaft befindet sich im Forsthaus Falkenburg an der Bitscher Straße, $^1/_2$ Stündchen vom Bahnhof Philippsburg. Die Straße führt von Philippsburg durch Wald über Kiloacker nach dem Luftkurort Bärenthal (Gasthäuser: Zur Linde, Hotel Hanry). Hierher kann man auch unmittelbar von Niederbronn über Oberbronn, Zinsweiler und durchs Zinselbachtal gelangen ($2^1/_2$ Std.). Von Philippsburg führt das Wegezeichen des (pfälzischen) Grünen Striches über die Falkenburg nach Pirmasens.

Bitsch (3640 Einw., 306 m). Gasthäuser: Zur Stadt Metz, Hotel Bournique-Dentel mit dem Stammzimmer des Vogesenklubs. Umgebung: Galgenberg (355 m), Freudenberger Höhe (417 m), von beiden Höhen genießt man eine schöne Aussicht. Das Wegezeichen des (pfälzischen) Weißen Kreuzes geht von hier über den Truppenübungsplatz bei Haselscheid und über Eppenbrunn nach Pirmasens.